

MitMenschen

Das Magazin über unsere Arbeit.

April 2025

175 Jahre EVIM

Unser Jubiläumsprogramm 2025

SEITE 19

Wechsel in der Geschäftsführung der Altenhilfe

SEITE 3

Zeitgemäßes Lernen und Lehren am Campus

SEITE 7

Liebe Leserin, lieber Leser!



Editorial	2
Berichte über unsere Arbeit	3
Magazin-Spezial	
175 Jahre EVIM:	
Unser Jubiläumsprogramm	19
Berichte über unsere Arbeit	25
EVIM sagt DANKE!	33

MitMenschen Nr. 1/2025,

April 2025

Herausgeber:

Ev. Verein für Innere Mission in Nassau (EVIM)
 Auguste-Viktoria-Str. 16 • 65185 Wiesbaden
 Tel. 0611 99009 0

Verantwortl. i.S.d.P.:

Pfarrer Matthias Loyal, Vorstandsvorsitzender

Redaktion:

Matthias Loyal, Heide Künanz (hk) (verantwortlich)

Mitarbeit an dieser Ausgabe:

Anja Baumgart-Pietsch (abp), Björn Bätz (bb);
 Christine Fauerbach (cf); Hendrik Jung (hej), Dieter
 Nühlen (dn); Noura Schmuck (nos); Ralf Thies (rt)

Satz/Layout:

Christian Mentzel, cmuk

Druck:

just push!

Auflage:

3.200

Fotos:

Titel: steinrücke+ich; S. 2: Arne Landwehr; S. 3-5:
 EVIM; S. 6: privat; S. 7-9: Hendrik Jung; S. 9 Archi-
 tekturfoto: Thomas Brenner, Stackeden-Elsheim; S.
 10; eswe verkehr; S. 11-14; EVIM; S. 15-16, Christine
 Fauerbach; S. 17-18, Anja Baumgart-Pietsch; S. 19
 Portraitfotos: Ruprecht Stempel; S. 19, rui camilo; S.
 20 (li. Foto oben): humaq; S. 20 (li. Foto unten): rui
 camilo; S. 21 (Making-of): steinrücke+ich; S. 21 (kl.
 Foto): privat; S. 22: privat; S. 23: EVIM; S. 24 (li. Foto
 unten): Peter Feulbach; S. 24-25: EVIM; S. 26-27: Anja
 Baumgart-Pietsch; S. 28-29: EVIM; S. 30-31: Ev. Schul-
 stiftung, EVIM; S. 32: Special Olympic Hessen e.V.; S.
 33-39: EVIM; S. 37: MEG

Zum Titelbild:

Ein Vorgeschmack auf die Jubiläums-Ausstellung
 gibt dieser Eindruck vom Fotoshooting mit Barbara
 Katharina Weil aus dem EVIM Wohnpflegehaus, die
 mit 19 weiteren Protagonist:innen im Großformat in
 unserer Ausstellung zu sehen sein wird.



„EVIM? Das sind doch die mit den Händen, oder?“ So oder ähnlich kann man es immer wieder hören, denn viele Wiesbadener kennen die eine oder andere Einrichtung von EVIM in ihrer Nähe. Seit nunmehr 175 Jahren ist EVIM eine feste Größe der sozialen Arbeit in der Landeshauptstadt – und mittlerweile weit darüber hinaus. EVIM, der Evangelische Verein für Innere Mission in Nassau, wird in diesem Jahr 175 Jahre alt. Das, was 1850 mit einer kleinen Initiative nassauischer Pfarrer begann und zunächst 1853 zur Gründung eines Rettungshauses am Standort des heutigen Ludwig-Eibach-Hauses führte, ist mittlerweile das drittgrößte soziale Unternehmen in Hessen mit über 3.400 Mitarbeiter:innen. Ob in der Kinder- und Jugendhilfe, der Bildung, der Teilhabe für Menschen mit Beeinträchtigung oder in der Altenhilfe: EVIM hat sich im Laufe der Geschichte bedarfsorientiert weiterentwickelt. Mit dem neuen Motto „MitMenschen“ gehen wir in dieses Jubiläumsjahr. Mit Menschen leben und arbeiten wir und sie dürfen sich darauf verlassen, dass wir sie immer zuerst als Mitmenschen wahrnehmen und wertschätzen. Das ist der Anspruch, der mit der unverlierbaren und gottgegebenen Würde jeder und jedes Einzelnen zu tun hat.

Die zum Himmel geöffneten Hände im neuen EVIM Logo symbolisieren das. Sie empfangen ihren Inhalt (vier farbige Kreise für die EVIM-Arbeitsfelder) nicht wie einen Besitz, sondern berühren ihn sanft wie einen Schatz, der kostbar und verletzlich ist und darum auch heute und in Zukunft geschützt werden muss.

Die mit den Händen werden 175. Aber sie feiern nicht ihre Institution, sondern ein Fest der Mitmenschlichkeit. EVIM freut sich darauf, dieses besondere Jubiläum gemeinsam mit vielen Mitmenschen zu feiern. Seien Sie dabei, kommen Sie mit uns ins Gespräch und beteiligen Sie sich als Mitmensch. Dies ist besonders in der jetzigen Zeit der Verunsicherung ein wichtiges Signal.

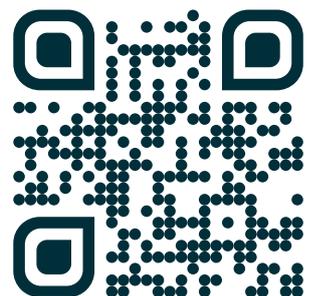
Mehr über unser Jubiläumsprogramm erfahren Sie im Magazin Spezial in dieser Ausgabe und auf: www.evim175.de

Mit freundlichen Grüßen

Matthias Loyal

EVIM Vorstandsvorsitzender

www.evim175.de





• v.l.n.r.: Julia Eckerle, Ilka Müller und Frank Kadereit

Wechsel in der Geschäftsführung der EVIM gGmbH Neue Doppelspitze in der Altenhilfe

Ilka Müller ist seit 1. Januar 2025 neue Geschäftsführerin im Geschäftsbereich Altenhilfe der EVIM gGmbH. Als bisherige Prokuristin ist sie Nachfolgerin von Frank Kadereit, der nach über 35 Berufsjahren, darunter zehn Jahren erfolgreichen Wirkens als Geschäftsführer Altenhilfe bei EVIM, in den Ruhestand geht. Die Prokura verantwortet Julia Eckerle, die bisherige Referentin für Organisationsentwicklung im Geschäftsbereich. „Damit sind nicht nur konstante Führungspräsenz, sondern auch Stabilität und Kontinuität in der Arbeit gewährleistet“, sagt Jörg Wiegand, EVIM Vorstand über den Wechsel an der Spitze der Altenhilfe. Er und sein Vorstandskollege Matthias Loyal dankten dem scheidenden Geschäftsführer für seinen enormen und erfolgreichen Einsatz, mit dem er als gefragter Fachexperte die Entwicklung der Altenhilfe aus diakonischer Überzeugung und bestens vernetzt geführt und gestaltet hat. Die Geschäftsführenden sicherten mit ihrem breiten Erfahrungsschatz und fachlicher Expertise eine hohe Entscheidungsqualität in einer Zeit, in der die Altenpflege vor vielfältigen Herausforderungen steht.

Was hat Sie als jungen Menschen dazu bewogen, in die Altenpflege zu gehen?

Frank Kadereit: Nach dem Abitur musste ich meinen Zivildienst in einem Pflegeheim eines privaten Trägers leisten. Die Arbeit mit den Menschen war eine bereichernde und schöne Erfahrung – die Arbeitskultur dort jedoch überhaupt nicht. Als Zivi beschwerte ich mich bei der Heimaufsicht und bekam tatsächlich Recht (schmunzelt). Das hat mir gezeigt: Es geht besser. Das war der Wendepunkt, an dem ich meine Zukunftspläne änderte. Statt Wirtschaftswissenschaften zu studieren, entschied ich

mich für Pädagogik mit dem damals neuen Schwerpunkt Sozialgeragogik und Gerontologie.

Wie kamen Sie zur Diakonie?

Frank Kadereit: Mein Einstieg erfolgte über meinen ersten Job als Pflegefachkraft in Volmarstein. Kurz darauf bewarb ich mich auf eine Stelle als Heimleiterassistent beim Hessischen Landesverein für Innere Mission. Dort wurde ich Einrichtungsleiter und später dann Geschäftsführer.

Seit 2014 waren Sie bei EVIM an der Spitze der Altenhilfe. Welche externen Faktoren haben Ihre Amtszeit besonders geprägt?

Frank Kadereit: Es waren im Wesentlichen drei: Erstens die Diskrepanz zwischen den steigenden Anforderungen in der Pflege und der unzureichenden Personalausstattung – ein grundlegendes Problem, das bis heute ungelöst ist. Zweitens die Corona-Pandemie und ihre Nachwirkungen. Drittens die fehlende Reformbereitschaft der Politik angesichts der Herausforderungen in der Pflege.

Wie sind Sie diesen Herausforderungen begegnet?

Frank Kadereit: Beim Thema Personalausstattung und Anforderungen haben wir uns auf harte Entgeltverhandlungen eingelassen, um die notwendige Finanzierung sicherzustellen. In einigen unserer Einrichtungen konnten wir sogar bessere Personalschlüssel durchsetzen. Zudem ist EVIM ein attraktiver Arbeitgeber, der Menschen für die Altenhilfe gewinnen kann.

Was macht EVIM als Arbeitgeber besonders?

Frank Kadereit: Unser Anspruch ist es, gute Pflege zu leisten. Wir sehen unsere Mitarbeitenden als individuelle Persönlichkeiten, nehmen sie ernst und hören ihnen zu. Gemeinsam suchen wir nach Lösungen und bemühen uns, die Arbeitsbedingungen stetig zu verbessern – soweit es in unserem Rahmen möglich ist.

Und: Trotz aller Belastungen in der Pflege haben wir uns unseren Humor bewahrt (lacht).

Sie hatten die Corona-Zeit angesprochen. Ist das Kapitel abgeschlossen?

Frank Kadereit: Nein, das prägt uns weiterhin. Diese Zeit hat uns allen viel abverlangt und die Folgen sind noch spürbar. Die Krankenstände waren nicht nur während Corona hoch, sondern auch danach. Es war eine Zeit extremer Belastungen für alle. Obwohl Corona offiziell am 1. Juli 2022 für beendet erklärt wurde, war es noch lange nicht vorbei. Das verlangt eine gesamtgesellschaftliche Aufarbeitung.

Welche Erkenntnis haben Sie aus dieser Zeit mitgenommen?

Frank Kadereit: Wir mussten Entscheidungen treffen und Regelungen umsetzen, die sich später als nicht optimal erwiesen. Dennoch haben wir stets versucht, Angehörigen Zugang zu ermöglichen, damit niemand allein sterben musste. Solche Momente kann man nicht vergessen.



Ein besonders gelungenes Geschenk für den bekennenden Dortmund-Fan! (Bild links oben)

„Die Altenhilfe wäre nichts ohne Mitarbeitende in der Pflege wie das Ehepaar Stolze, das seit über 20 Jahren im Ludwig-Eibach-Haus in außergewöhnlicher Weise tätig ist.“ Frank Kadereit



„EVIM als Arbeitgeber ist traumhaft. Das hätte ich mir in der letzten Phase meines Berufslebens so nicht vorstellen können. Dafür bin ich sehr, sehr dankbar!“ Abschied vom Geschäftsführungs-Team der EVIM Altenhilfe.

Sie haben auch die Reformlosigkeit in der Politik angesprochen.

Wie gehen Sie damit um?

Frank Kadereit: Wir mussten reagieren. Ein Weg war, Plätze abzubauen, um unseren Anspruch an Qualität und Wirtschaftlichkeit zu wahren. Bisher haben wir 170 Plätze reduziert. Zum Vergleich: In Hessen sind 62 Prozent der Pflegeeinrichtungen nicht voll belegt, in Baden-Württemberg liegt der Wert bei 55 Prozent. Zudem haben wir Angebote wie die solitäre Kurzzeitpflege und besondere Betreuungen für demenziell erkrankte Bewohner reduziert.

Viele Träger schließen Einrichtungen. Wie hat es EVIM geschafft, dies zu vermeiden?

Frank Kadereit: Das war nur durch sehr intensive Verhandlungen über Entgelte möglich. Der Pflegenotstand ist seit Jahren absehbar, aber grundlegende Reformen fehlen. Es mangelt am politischen Willen.

Welche Weichenstellungen sind Ihrer Meinung nach dringend nötig?

Frank Kadereit: Die Arbeitsbedingungen müssen verbessert werden, um Pflegenden länger im Beruf zu halten. Eine gesicherte Refinanzierung der Kosten ist unverzichtbar. Die Anforderungen in der Pflege müssen mit der Personalausstattung einhergehen. Und alternative Versorgungsformen wie die Quartierspflege müssen finanziell unterstützt werden.

EVIM hat hier bereits Erfahrungen gesammelt. Ist das ein Modell für die Zukunft?

Frank Kadereit: Ja, wenn es entsprechend refinanziert wird. Derzeit gibt es nur zwei Versorgungsoptionen: ambulant oder stationär. Unsere Erfahrungen in Quartiersprojekten zeigen, dass die Menschen dort länger in ihren eigenen vier Wänden bleiben können und der Aufenthalt in der stationären Pflege kürzer wird.

Was bedeutet das konkret?

Frank Kadereit: Die Quartierspflege ermöglicht es, dass Menschen länger selbstbestimmt zu Hause leben können. Das zeigt: Es gibt Alternativen zu den klassischen Modellen.

Was war Ihre wichtigste Erfahrung aus Ihrem Berufsleben?

Frank Kadereit: Die Arbeit in der Pflege ist zutiefst erfüllend. Sie bietet mehr als ein Gehalt – nämlich echte, intensive, wertvolle Begegnungen mit Menschen. Leider war die politische Aufmerksamkeit für den sich anbahnenden Pflegenotstand lange Zeit viel zu gering.

Wem möchten Sie danken?

Frank Kadereit: Ich danke unseren Mitarbeitenden für ihren großartigen Einsatz, dem EVIM-Vorstand für die stete Unterstützung und der Heimaufsicht in Wiesbaden, die uns geholfen hat, in einigen Einrichtungen Verbesserungen umzusetzen.

Mit Ilka Müller übernimmt Ihre langjährige Prokuristin die Geschäftsführung. Mit welchem Gefühl übergeben Sie das Amt?

Frank Kadereit: Mit einem sehr guten Gefühl. Frau Müller ist eine exzellente Kollegin, die ich außerordentlich schätze. Ich bin dankbar, dass wir die Übergabe intensiv vorbereiten konnten.

Worauf freuen Sie sich im Ruhestand?

Frank Kadereit: Ich freue mich darauf, meinen eigenen Rhythmus zu leben, Neues zu lernen und die Natur an meinem neuen Wohnort im schönen Schwarzwald mit meiner Frau zu genießen.

Was möchten Sie noch lernen?

Frank Kadereit: Ein neues Musikinstrument, vielleicht wieder Keyboard spielen. Oder ein Studium beginnen.

Zum Abschluss: Wie möchten Sie selbst im Alter leben?

Frank Kadereit: Am liebsten in einem Quartier, eingebunden in eine Gemeinschaft – bis zuletzt.

Frau Müller, Sie sind Pflegeexpertin, Diplom-Pflegewirtin, verfügen über umfangreiche Managementenerfahrung und kennen EVIM seit 2002. Was hat Sie an der neuen Aufgabe gereizt?

Ilka Müller: Mein Wunsch, mich beruflich weiterzuentwickeln und Führungsverantwortung zu übernehmen, hat mich immer motiviert. EVIM hat mir ideale Voraussetzungen geboten, um Wissen zu erweitern und praktische Erfahrungen zu sammeln. 2015 habe ich mich nach sorgfältiger Überlegung entschieden, das Angebot von Frank Kadereit anzunehmen und von meiner Position als Einrichtungsleiterin in die Geschäftsstelle zu wechseln. In meiner Funktion als Referentin Pflege und zentrales Qualitätsmanagement verantwortete ich bald darauf auch die Prokura in der Altenhilfe.

Nach fast 23 Jahren im Unternehmen stehen Sie nun an der Spitze der Altenhilfe. Fiel Ihnen die Entscheidung leicht?

Ilka Müller: Ich habe großen Respekt vor dieser Aufgabe und bin mir sicher, dass ich sie ausfüllen kann – und ich freue mich darauf. Für das Vertrauen, das mir entgegengebracht wird, bin ich dem Vorstand sehr dankbar. Es ist großartig, bei EVIM so wachsen zu dürfen.

Worauf freuen Sie sich in Ihrer neuen Funktion am meisten?

Ilka Müller: Ich habe bereits begonnen, mit den Führungskräften ein gemeinsames Verständnis von guter Führung zu entwickeln. Das ist für mich eine wichtige Basis für eine erfolgreiche Zusammenarbeit. Auch wenn die Rahmenbedingungen in der Altenhilfe herausfordernd sind, sehe ich positiv in die Zukunft. Zu wissen, dass ich auf unsere gemeinsame Stärke und das Vertrauen innerhalb unseres Teams bauen kann, motiviert mich sehr. Unser Slogan „Gemeinsam eins“ beschreibt diesen Zusammenhalt perfekt.

Was bedeutet „Gemeinsam eins“ für Sie persönlich?

Ilka Müller: EVIM als großes diakonisches Unternehmen hat eine starke Stimme in der sozialen Arbeit, und ich sehe es als unsere Aufgabe, diese auch politisch geltend zu machen. Es geht darum, für eine gerechtere und einheitliche Finanzierungsstruktur einzutreten und die Gleichwertigkeit sozialer Arbeit zu fördern – unabhängig davon, ob es um junge oder ältere Menschen, mit oder ohne Beeinträchtigung geht.

Welche Herausforderungen sehen Sie in der Altenhilfe?

Ilka Müller: Die gesetzlichen Veränderungen erhöhen die Risiken auf der Seite der Leistungserbringer und machen die Finanzierung unsicher. Dadurch werden Pflegeplätze abgebaut, obwohl der Bedarf weiter steigt. Diese Entwicklung verschärft den Pflegenotstand – eine Herausforderung, der wir uns als Gesellschaft mit Nachdruck stellen müssen.



Was können Sie angesichts dieser schwierigen Rahmenbedingungen bewirken?

Ilka Müller: Wir konzentrieren uns auf unsere Stärken: die hohe Qualität unserer Arbeit. Wir haben uns über die Jahre einen sehr guten Ruf erarbeitet, und wir werden alles daran setzen, diesen zu halten und auszubauen.

Was schätzen Sie persönlich an EVIM?

Ilka Müller: EVIM bietet enorm viele Möglichkeiten. Meine berufliche Karriere – von der Wohnbereichsleitung, über die Pflegedienstleitung, Einrichtungsleitung bis hin zur Prokuristin und Geschäftsführerin – ist der beste Beweis dafür. Hier kann man sich fachlich und persönlich weiterentwickeln, mehr Verantwortung übernehmen und eigene Ideen einbringen – und das alles mit Rückendeckung des Vorstands.

Können Sie ein konkretes Beispiel nennen?

Ilka Müller: (lacht) Ja, gerne. Als Einrichtungsleiterin habe ich den Vorstand während eines Führungskräftetreffens auf die Idee einer Kita im Seniorenzentrum angesprochen. Dieses intergenerative Projekt auf den Weg zu bringen, war eine großartige Erfahrung. Es ist bis heute toll zu sehen, wie gut das Miteinander von Jung und Alt unter dem gemeinsamen Dach von EVIM funktioniert und wie bereichernd es ist.

Was gibt Ihnen neben Ihrem beruflichen Engagement Kraft?

Ilka Müller: Meine Familie ist mein Anker. Zeit mit ihr zu verbringen, gemeinsam etwas zu unternehmen und füreinander da zu sein – das ist für mich wertvoll und hilft mir, Energie zu tanken.

(Die Interviews führte Heide Künanz.)



Motopädagogik und modernes Lernen

Es kommt einiges in Bewegung am Campus Klarenthal. So wie man sich das wünscht, wenn man an einer Schule eine Sporthalle baut. Bewegung erzeugt aber auch der darüber entstandene Coworking-Space und ein Tanzraum wird zum Raum der Stille.

Beim Tag der offenen Tür der Schule, die sich in Trägerschaft der EVIM gGmbH Bildung befindet, ist die nach den Herbstferien eingeweihte Sporthalle eine beliebte Station für Gäste. Wer nur zuschaut, wird darauf aufmerksam gemacht, dass der Platz vor der langen Rollbrettbahn frei zu halten ist. Denn die Kinder beenden ihre Fahrt auf den rasanten Rollbrettern erst an einer Matte an der Wand. Es wird balanciert und geschaukelt. Ein Junge tut dies, indem er sich in zwei Ringe stellt. Viele Kinder nehmen auf einem Stapel Turnmatten Platz, der eingehängt ist in lange Bänder, die von der rund fünfeinhalb Meter hohen Hallendecke hängen. In ähnlicher Form könnte aber auch ein Rollstuhl zum Schaukeln genutzt werden, denn die Innenausstattung, die rund 145.000 Euro gekostet hat, ist auf inklusive Bewegungsangebote ausgerichtet. Im Sinne von Motopädagogik und Psychomotorik geht es um Erziehung durch Bewegung. „Heute ist nur ein

Bruchteil zu sehen. Es gibt vielfältige Möglichkeiten, Bewegungslandschaften aufzubauen“, berichtet Schulleiter Uwe Brecher. So könne an einer Einpunkt-Schaukel die Möglichkeit geschaffen werden, dass gleich vier Kinder wie an einem Karussell durch die Halle schweben. Es gebe aber auch Materialien, um diejenigen für Sport zu motivieren, die noch keine Fans sind. Etwa mit präzise gearbeiteten Holzklötzen, die zum Konstruieren einladen. „Wir wollen vermitteln, dass mit dem Pulsschlag die Lebensfreude steigt“, erklärt Uwe Brecher.

Ausstattung ermöglicht höchste Flexibilität

Natürlich könnten auch die Grundstufe und das Kinderhaus die erste Sporthalle auf dem Schulgelände nutzen. Schließlich hat der Schulleiter gemeinsam mit Grundschulleiterin Elke Bonn sowie Experte Peter Hagedorn die Ausstattung ge-

plant, die den Lehrkräften nun mehr Kreativität ermöglicht. „Wir können vier Recks nebeneinander aufbauen. Von einfach bis komplex“, gibt Sportlehrer Janis Bee ein Beispiel. Die Basketballkörbe seien in der Höhe verstellbar, so dass es auch den Jüngeren möglich ist, Korbleger zu üben. Durch den Wegfall von Fahrten in externe Sportstätten, wie die Halle der Schule am Geisberg, bleibt jetzt mehr Zeit, um Sport zu treiben und auch die Motivation ist größer, wenn man statt auf dem Sportfeld nun im Trockenen Fußball spielen kann. „Die Einstellung der Schüler ist anders in einer Sporthalle als in einer Veranstaltungshalle wie dem Kubus“, ergänzt Janis Bee. Für manche Angebote werde aber auch weiterhin der Kubus genutzt. Bei der Planung ist auf die Einhaltung von Wettkampfnormen verzichtet worden. Denn am Campus geht es nicht darum, Wettbewerbe auszurichten, sondern die Basis zu legen für eine lebenslange Leidenschaft für Sport.

Neue Wege beim Lernen und Lehren

Unterschiedliche Prioritäten als in anderen Bildungseinrichtungen werden auch durch den wohl ersten Coworking Space einer Wiesbadener Schule gesetzt, der in dem rund fünf Millionen Euro teuren Neubau über der Sporthalle entstanden ist. „Das ist ein modernes, zeitgemäßes Konzept. Hier ist nichts drin, was nach Schule riecht“, verdeutlicht Uwe Brecher. In einem mehr als einjährigen Prozess sei das Konzept auch partizipativ gemeinsam mit Eltern und Schülerschaft erarbeitet worden. Je nach Aufenthaltsort können die Oberstufenjahrgänge, sowie hochbegabte Kinder aus unteren Jahrgangsstufen, hier nicht nur auf Stühlen sondern auch auf Sitzsäcken oder Barhockern Platz nehmen. Allerdings nicht zum Chillen, sondern ausschließlich zum Arbeiten. „Hier sollen keine Pausen verbracht werden, damit sich das nicht vermischt“, betont der Schulleiter. Dafür gibt es nach persönlicher Anmeldung die Möglichkeit, im Coworking Space auf ein freies drahtloses, lokales Netzwerk (WLAN) zuzugreifen. „Das Internet ist noch nicht ganz so gut hier, des-

„Wir können vier Recks nebeneinander aufbauen. Von einfach bis komplex“

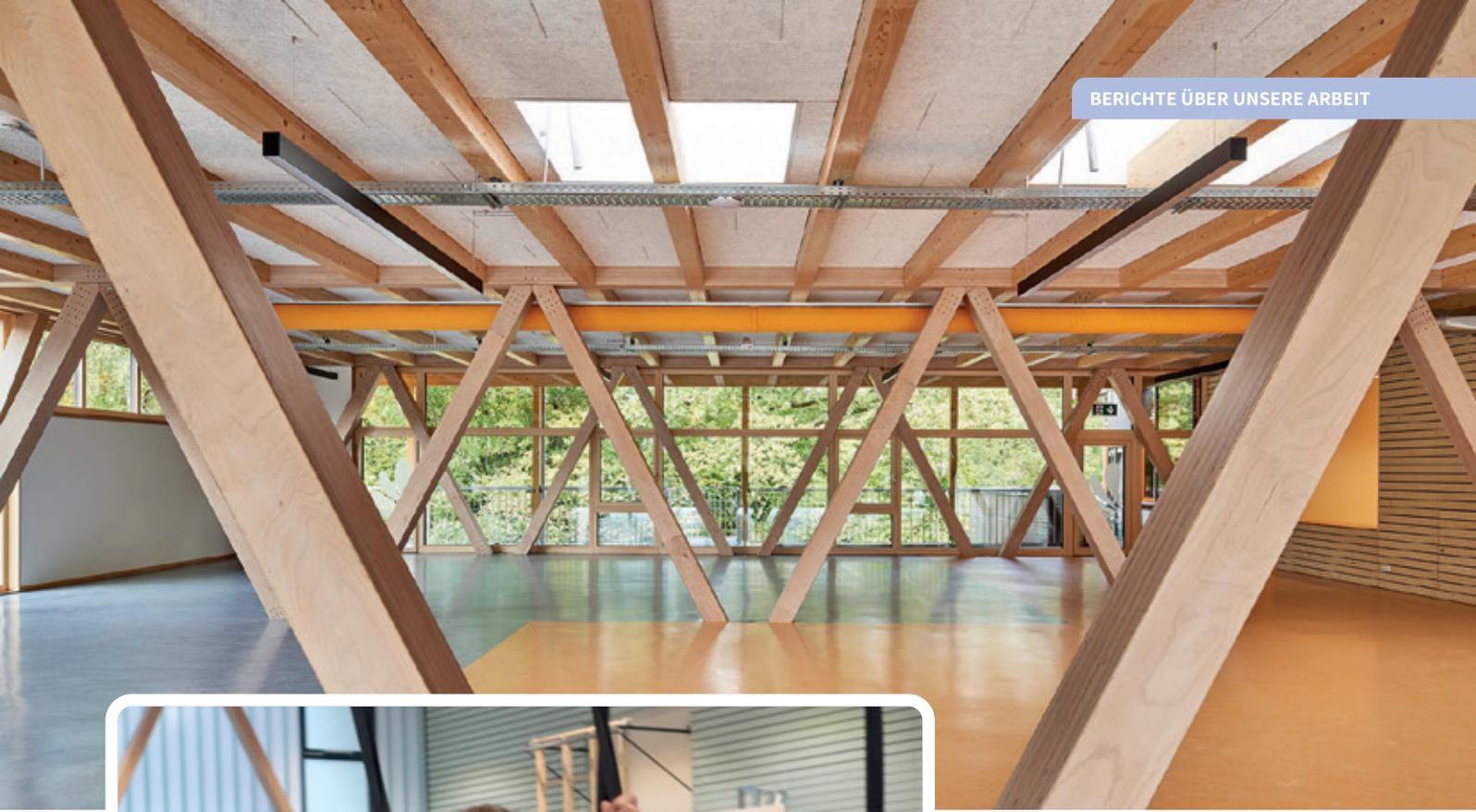
Janis Bee, Sportlehrer

halb arbeite ich für Präsentationen eher zuhause“, berichtet der 18-jährige Thorn. Ansonsten sei er aber positiv überrascht, weil er sich im Vorfeld nicht habe vorstellen können, dass man in einer räumlich so offenen Umgebung derart konzentriert arbeiten könne. Für Jugendliche, die an einer sogenannten Aufmerksamkeitsdefizit/Hyperaktivitätsstörung leiden, gibt es mit dem Silent Workspace noch einen zusätzlichen Raum, in dem absolute Stille Pflicht ist. Für Thorn, einen Schüler der Qualifika-

tionsphase eins, funktioniere das Arbeiten im Coworking-Space aber so gut, dass er den rund 350 Quadratmeter großen Raum, der eigens mit einer Akustikdecke ausgestattet ist, auch außerhalb des Unterrichts nutze, etwa um Hausaufgaben zu machen oder an eigenen Projekten zu arbeiten. Zumal jahrgangsübergreifendes und projektbezogenes Lernen hier ausdrücklich gewünscht ist. So tausche er sich gerne mit einem befreundeten Schüler der Qualifikationsphase drei aus und anders als in

● Einzigartige Möglichkeiten für inklusiven Sportunterricht und zeitgemäßes Lernen in der Oberstufe





einem Klassenraum habe er hier die Möglichkeit, gleich vier oder fünf Fachlehrer anzusprechen. Schließlich ist der Coworking Space eine Weiterführung des Konzepts des selbstorganisierten Lernens, das am Campus bereits in den unteren Jahrgangsstufen gefördert wird. „Die Inhalte können die sich aus dem Internet ziehen und sich die Texte von ChatGPT schreiben lassen“, weiß Uwe Brecher. Deshalb sei der Unterricht auch nicht instruktiv. Vermitteln könne man den Schülern jedoch Kompetenzen wie Arbeits- und Sozialverhalten oder Kommunikation.

Achtsamkeitsübungen Raum geben

Durch die zusätzlichen Möglichkeiten, die der Neubau bietet, kann im Bestand nun ein ehemaliger Tanzraum zu einem Raum der Stille und Meditation umgewidmet werden. Noch ist der große Wandspiegel provisorisch verdeckt und die Fenster sollen von dem Wiesbadener Künstler Nabo Gaß gestaltet werden, sobald ein Budget dafür zur Verfügung steht. Der neue Eichenholzboden wertet den Raum bereits auf, in dem Enja Riegel, die den Campus Klarenthal einst mitbegründet hat, künftig der gesamten Schulgemeinde die Achtsam-

keitsmeditation näherbringen möchte. „Schon zehn Minuten am Tag reichen. Insbesondere Schüler werden freundlicher, aktiver und besser in ihren Leistungen“, berichtet Enja Riegel. Dafür brauche es jedoch einen Raum, in dem die Energie im Laufe des Tages nicht durch alles mögliche umhergewirbelt werde. In einem freiwilligen Angebot, bei dem sie Schülerinnen auf dem Weg zum Abitur begleitet habe, habe sie bereits sehr gute Erfahrungen gemacht, weil durch Achtsamkeit auch Angst wirkungsvoll begegnet werden könne. „Wir haben Vorstellungsübungen gemacht: Wie ist die Abiturprüfung, auf die sie sich freuen? Diese Schülerinnen haben ihr Abitur mit eins bestanden“, erläutert Enja Riegel. Dank des Neubaus mit der Sporthalle begibt sich der Campus Klarenthal also auch hier auf neue Wege. (hej)

„Wir wollen vermitteln, dass mit dem Pulsschlag die Lebensfreude steigt.“

Uwe Brecher, Schulleiter



Aktive Campus-Schüler:innen pro ÖPNV und ESWE Verkehr

Mit einer tollen öffentlichen Aktion haben Schülerinnen und Schüler der Schule Campus Klarenthal vor dem Hauptbahnhof ihre Wertschätzung für den ÖPNV und ESWE Verkehr zum Ausdruck gebracht.

Begleitet von Lehrpersonal, waren rund 70 Schülerinnen und Schüler gekommen, hielten Plakate hoch mit Slogans wie „Danke, ESWE Verkehr“ oder „Ich liebe ÖPNV“. Im Vorfeld hatten die Jahrgänge 5 bis 12 über 100 Bilder mit Motiven rund ums Busfahren gemalt. Diese wurden Busfahrerinnen und -fahrern von ESWE Verkehr an den Haltestellen überreicht, dazu gab es eine Tafel Fairtrade-Schokolade.

Hintergrund: Am Campus Klarenthal gibt es das Unterrichtsfach „Global Goals“, in dem der ÖPNV und Ziele der Nachhaltigkeit behandelt werden. „Mir geht das Herz auf“, sagte Marion Hebbing, Geschäftsführerin von ESWE Verkehr, die sich neben Oberbürgermeister Gert-Uwe Mende vor Ort ein Bild von der Aktion machte. „Es ist schön, wenn sich junge Menschen für den ÖPNV stark machen und dies in dieser besonderen Form zum Ausdruck bringen. Unsere Busfahrerinnen und -fahrer haben jede Anerkennung verdient.“ (*eswe verkehr*)



„Für mich ist es wichtig, den Dialog zu fördern und eine Debattenkultur zu stärken, die auf unseren diakonischen und demokratischen Werten basiert.“

Hadis Shirzadeh Barogh,
EVIM Jugendhilfe

Mit dem „Demokratie-Koffer“ fit für die Wahl

EVIM Jugendhilfe stärkt demokratische Bildung bei jungen Menschen

Demokratie ist keine Selbstverständlichkeit, sondern ein lebendiger Prozess, der erlernt und gelebt werden muss – eine Erkenntnis, die heute wichtiger denn je ist. Um dies zu fördern, hat die EVIM Jugendhilfe vor anderthalb Jahren die „Demokratie-Koffer“ ins Leben gerufen. Die vier Koffer, gefüllt mit Büchern, Heften, Malbüchern, DVDs und weiteren kreativen Materialien, tourten durch rund 60 Betreuungsangebote in Hessen und Rheinland-Pfalz. Ziel war es, Demokratie kind- und jugendgerecht zu vermitteln. Nach ihrer Rückkehr in die Zentrale in Wiesbaden Ende letzten Jahres waren die Koffer nun erneut gefragt: Die Wahlen rückten das Thema Demokratie und Partizipation wieder in den Fokus.

Wichtige Bildungsimpulse für junge Wahlberechtigte

Unter den von der EVIM Jugendhilfe betreuten jungen Menschen befinden sich aktuell 273 Wahlberechtigte. Um ihre Meinungsbildung zu unterstützen und sie für die Teilnahme an den Wahlen zu sensibilisieren, wurden die „Demokratie-Koffer“

nun wieder genutzt. Die Materialien wurden speziell auf die Anforderungen rund um die Wahlen angepasst und durch zusätzliche Angebote, wie den Einsatz eines „Wahl-O-Mat“, ergänzt.

„Junge Menschen, die häufig in unserer Gesellschaft benachteiligt sind, brauchen Unterstützung, um ihre demokratischen Rechte wahrzunehmen und ihre Stimmen zu nutzen“, betont Jakob Loeb, Regionalleiter bei EVIM. „Durch den Einsatz der De-





mokratie-Koffer schaffen wir Zugänge zu Themen wie Antidiskriminierung, Antirassismus und Gleichbehandlung – Themen, die in der bisherigen Sozialisierung oft zu wenig Beachtung fanden.“

Arbeitsgruppe Demokratie: Werte vermitteln und Haltung zeigen

Die Idee für die „Demokratie-Koffer“ entstand in der von Jakob Loeb und seiner Kollegin Sonja Pfleger initiierten Arbeitsgruppe Demokratie, die vor zwei Jahren gegründet wurde. EVIM ist mittlerweile auch Mitglied im Bündnis für Demokratie Wiesbaden.

Die AG setzt sich dafür ein, die partizipative Mitwirkung an unserer Gesellschaft zu stärken und junge Menschen für demokratische Grundwerte wie Meinungsvielfalt, Toleranz, Solidarität und eine konstruktive Streitkultur zu sensibilisieren. Olav Muhl, stellvertretender Geschäftsführer, beobachtet jedoch kritisch: „Politische Diskurse

driften in der Gesellschaft leider zu oft in radikale Positionen ab.“

Demokratie-Lots:innen im Einsatz

Einige AG-Mitglieder haben die Ausbildung verbandsinterner Demokratie-Lots:innen durch die Diakonie Hessen absolviert, darunter Hadis Shirzadeh Barogh, die in der Flexiblen Betreuung in Wiesbaden tätig ist. „Offener Rassismus macht mich manchmal sprachlos – ich wollte mich aus dieser Haltung befreien“, berichtet sie. Im Rahmen der Ausbildung hat sie ihre Fähigkeiten im Umgang mit demokratiefeindlichen und diskriminierenden Verhaltensweisen weiterentwickelt. „Für mich ist es wichtig, den Dialog zu fördern und eine Debattenkultur zu stärken, die auf unseren diakonischen und demokratischen Werten basiert.“

Positive Erfahrungen als Motivation

Wie lebendig und kreativ die Beschäftigung mit demokratischen Themen sein kann, zeigte sich bereits bei der Europawahl: Die Jugendhilfe organisierte einen Plakatwettbewerb unter den Gruppen (Beispiele siehe Archivfotos). Die Siegerin – die Wohngruppe aus Niedernhausen – wurde mit einem Wochenende in Bonn inklusive eines Besuchs im Haus der Geschichte belohnt.

Die Aktion verdeutlicht, wie die EVIM Jugendhilfe mit innovativen Projekten einen Beitrag zur Demokratieförderung leistet. „Dass die ‚Demokratie-Koffer‘ zu den Wahlen erneut gefragt waren, zeigt, wie wichtig diese Initiative ist. Auch wenn es damals nicht absehbar war, zahlt sich die Arbeit heute aus“, sagt Jakob Loeb. (hk)

Demokratiewoche in Wiesbaden

Deutschlandweit gehen Tausende Menschen auf die Straße, um ein starkes Signal für Demokratie und Menschenwürde zu setzen. In Wiesbaden rief das Bündnis für Demokratie zu Kundgebungen und Aktionen auf. EVIM ist Mitglied im Bündnis und viele Mitarbeitende setzten mit ihrer Teilnahme ein machtvolles Zeichen in der Öffentlichkeit.

Am 19. Februar 2025 jährte sich zum fünften Mal die furchtbare Gewalttat in Hanau, bei der 2020 neun Menschen aus rassistischen Motiven ermordet wurden. Das Bündnis für Demokratie rief zu einer Mahnwache auf dem Dern'schen Gelände in Wiesbaden auf, um an diese und an die weit über 200 Menschen zu erinnern, die seit der Wiedervereinigung Deutschlands durch rassistische Gewalt getötet wurden.

Gleichzeitig war die Mahnwache mit Aufrufen verbunden, sich jeglicher Form von Rassismus und Diskriminierung zu widersetzen, im Besonderen der durch die (Re)migrationsdebatte geschürten „Ausländer raus“-Stimmung. „Hass, Hetze und Ge-

walt dürfen keinen Platz in unserer freiheitlich-demokratischen Gesellschaft haben“, sagt Sandra Heppler, Regionalleitung der EVIM Jugendhilfe, eine der Aktivistinnen im Bündnis. Im Bündnis für Demokratie sind zahlreiche Organisationen, Verbände und Parteien und Akteure der Wiesbadener Zivilgesellschaft zusammengeschlossen. „Wir fordern den wirksamen Schutz vor Diskriminierung in Behörden, Polizei, Justiz und allen Bereichen unserer Gesellschaft“, heißt es in dem Aufruf zur Mahnwache. Gefordert werden auch die zügige Umsetzung der Empfehlungen des Hanau-Untersuchungsausschusses, wie Rassismusprävention auf vielen Ebenen und mehr Antirassismusarbeit in den Schulen.

Am 19. Februar fand unter dem Motto „Gemeinsam für Vielfalt, gegen Hass und Hetze“ eine große Demo vom Bündnis für Demokratie in Wiesbaden, CSD/Warmes Wiesbaden und Schlachthof statt. Die eindrucksvolle Menschenkette zum Abschluss der Demokratiewoche am 22. Februar in Wiesbaden zeigte erneut: Wir stehen zusammen für eine offene und gerechte Gesellschaft! (hk)





● Fachkundiger Besuch in der Poststelle: (v.l.n.r.) Jennifer Gießler, Björn Bätz, Joachim Sylla, Vertreter der Diakonie Hessen im evangelischen Büro am Sitz der Landesregierung, Stefan Berg, Jochen Rasel, Bernhard Schmauch (alle EVIM) und Sandra Möller, Diakonie Hessen.

Besuch der behindertenpolitischen Sprecherin im EVIM Werkstättenverbund

Der EVIM Werkstättenverbund hatte die große Freude, Jennifer Gießler, behindertenpolitische Sprecherin der CDU-Fraktion im Hessischen Landtag, zu einem fachkundigen Austausch zu empfangen. Bei ihrem Besuch am Standort Hattersheim verschaffte sich Jennifer Gießler einen intensiven Einblick in die vielfältigen Arbeits- und Bildungsangebote des Werkstättenverbundes.

Ein Schwerpunkt ihres Besuchs lag auf der Zweigstelle EKOM der Reha-Werkstatt. Hier konnte sich Jennifer Gießler über das breite Spektrum der Arbeitsmöglichkeiten für Menschen mit Beeinträchtigungen informieren. Diese reichen von einfachen Montagetätigkeiten über komplexe Digitalisierungsaufgaben bis hin zum Betrieb einer Postfiliale. Besonders beeindruckt zeigte sich Jennifer Gießler vom Online-Shop für Microgreens, den die Werkstatt für einen Kunden betreibt – ein Angebot, das sie aus eigener Erfahrung wiedererkannte.

Passgenaue Arbeits- und Bildungsangebote

Im Anschluss besuchte Jennifer Gießler das vom Schlockerhof betriebene „Café Flair“ in der Schulstraße. Hier arbeiten Menschen im Werkstattstatus, die sich durch die tägliche Arbeit und begleitende Bildungsangebote gezielt auf eine zukünftige Anstellung auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt vorbereiten können. Ralf Thies von der Abteilung „Startklar“ des Schlockerhofes informierte dabei über die erfolgreiche Vermittlungsarbeit, die darauf abzielt, Werkstattnutzerinnen und -nutzer auf dem ersten Arbeitsmarkt zu integrieren.

Bereits heute arbeiten etwa 20 Prozent der Nutzerinnen und Nutzer des EVIM Werkstättenverbundes in Betrieben des allgemeinen Arbeitsmarktes oder stehen kurz vor einer sozialversicherungspflichtigen Anstellung. Diese beeindruckende Erfolgsquote ist das Ergebnis einer konsequent zukunftsorientierten Ausrichtung. Björn Bätz, Geschäftsführer der EVIM gGmbH, betonte die grundlegende Haltung des Werkstättenverbundes: „Unser Ziel ist es, nicht nur vielfältige und passgenaue Arbeits- und Bildungsangebote innerhalb der Werkstatt zu schaffen, sondern vor allem die aktive Vermittlung oder Rückkehr in den ersten Arbeitsmarkt zu forcieren.“

Der EVIM Werkstättenverbund bedankt sich herzlich bei Jennifer Gießler sowie bei den Kolleginnen und Kollegen der Diakonie Hessen für den fachkundigen Austausch zur Zukunft der Werkstätten für Menschen mit Beeinträchtigung. Der Besuch unterstreicht die Bedeutung der Zusammenarbeit aller Akteure, um Menschen mit Beeinträchtigung umfassende Teilhabe am Arbeitsleben und beruflichen Erfolg zu ermöglichen. (bb/hk)



● Ein starkes Team (v.l.n.r.) am neuen Standort: Frauke Chevallier, Philipp Claßen, Silas Ludwig, Katarina Skaro und Katharina Buhariwalla-Post

Tag der offenen Tür in der Notschlafstelle in Bad Vilbel

Bunte Luftballons und ein Plakat zeigten Besuchern am „Tag der offenen Tür“ der neuen Notschlafstelle in Bad Vilbel den Weg in die Einrichtung der EVIM Jugendhilfe.

Anfang März nahm das Team die ersten von Jugendämtern in der Region gemeldeten Jugendlichen ab 14 Jahren am neuen Standort in Bad Vilbel auf. Die Einrichtung bietet Jugendlichen, die bisherige Hilfsangebote aus unterschiedlichen Gründen nicht angenommen haben, eine sichere Übernachtungsmöglichkeit und altersgerechte Betreuung. Am vierten Freitag im Februar öffneten Teamleiter Silas Ludwig und seine Mitarbeiter:innen Philipp Claßen, Katarina Skaro und Katharina Buhariwalla-Post das Haus für Nachbarn und Besucher. Für das leibliche Wohl der Gäste hatte Hauswirtschafterin Frauke Chevallier mehrere Platten mit

leckeren Snacks zubereitet und Getränke bereitgestellt.

Große Resonanz

Zu den Gratulanten gehörten EVIM Vorstand Matthias Loyal, EVIM Geschäftsführer Klaus Friedrich, EVIM Regionalleiterin Kristina Preisendörfer und Ricarda Müller-Grimm (SPD), die Sozialdezernentin der Stadt Bad Vilbel, aber auch Besucher aus anderen EVIM Einrichtungen und Jugendämtern aus der Region. Das Interesse an der ersten Notschlafstelle in Stadt und Wetteraukreis, der Umwandlung eines Wohnhauses in eine Unterkunft der EVIM Jugendhilfe sowie dem ganzjährigen, rund

um die Uhr erreichbaren, niedrigschwelligen Angebot war groß. Nach einem Rundgang durch die Räume trafen sich die Besucher im großzügig geschnittenen Gemeinschaftsraum. Schnell bildeten sich Gesprächsgruppen.

Eine wichtige Einrichtung, die Bedarfe abdeckt

Klaus Friedrich informierte, dass die Notschlafstelle mit Jugendämtern im Wetteraukreis und der Region sowie anderen Einrichtungen mit ambulanten, stationären und therapeutischen Settings kooperiere. „Es geht immer darum, gemeinsam mit den Jugendämtern und den

„Ich freue mich, dass wir so eine wichtige Einrichtung in der Nachbarschaft, in der Stadt und im Wetteraukreis haben.“

Catharina Fehling

Jugendlichen nachhaltige Perspektiven zu entwickeln und Zukunft zu gestalten.“ Paul Gleibmann, seit 2010 Teamleiter der Notschlafstelle Mainz, sagte: „Wir bieten Jugendlichen, die zur Kooperation bereit sind, eine Chance zum Herunterkommen, den Tag- und Nachtrhythmus wiederzufinden.“ Das Angebot umfasst Notversorgung und Schutz, Grundversorgung, unbürokratische Hilfe und individuelle Betreuung. Nachbarin Darleen Bahr urteilte: „Ich finde diese Einrichtung sehr wichtig und den Umbau gelungen. Ich studiere soziale Arbeit und bin gekommen, um mir das Haus anzusehen.“ Auch Nachbarin Catharina Fehling lobte: „Ich finde, dass das Haus schön gestaltet und für die Jugendlichen funktional ist. Alles ist hell und freundlich, das Ambiente warm und einladend. Ich freue mich, dass wir eine

so wichtige Einrichtung in der Nachbarschaft, in der Stadt und im Wetteraukreis haben.“ Amelie Hall und Karin Vossmann sind Mitarbeiterinnen des Jugendamtes Frankfurt am Main. Amelie Hall erklärte: „Ich finde die Notschlafstelle Bad Vilbel super. Die Einrichtung deckt genau den Bedarf ab, den wir haben. Ich brauche oft ein niedrigschwelliges Angebot für 14- bis 17-Jährige in Not geratene Mädchen, die in Frankfurt gestrandet sind.“ Karin Vossmann, die in Bad Vilbel wohnt, findet: „Es ist ein sehr nettes Angebot für das Klientel,

das nicht in anderen Angeboten gehalten werden kann.“ Die neue Notschlafstelle Bad Vilbel bietet sechs Schlafplätze für Jugendliche von 14 bis 18 Jahren. Ziel des Teams ist es, die Jugendlichen individuell zu betreuen und zu unterstützen. In Zusammenarbeit mit dem Jugendamt werden mit ihnen gemeinsam Zukunftsperspektiven entwickelt. Um dies zu gewährleisten, arbeitet die EVIM Jugendhilfe mit relevanten Fachstellen zusammen, um den Teenagern eine bestmögliche Unterstützung anzubieten. (cf)



Wir freuen uns riesig über eine Spende von **2.500 Euro**, die unserer neuen Notschlafstelle zugutekommt! Die **Reinhard-Wilhelm-und-Heidemarie-Schmidt-Stiftung** hat insgesamt **15.000 Euro** an fünf gemeinnützige Einrichtungen in Bad Vilbel vergeben – und wir sind dankbar, dabei zu sein.

DANKE!



Der „Wortschatz“ – Kita in Schwalbach mit einem Vorlese-Gast

Der Staatssekretär hat richtig Spaß. Daniel Köfer aus dem Hessischen Ministerium für Landwirtschaft und Umwelt, Weinbau, Forsten, Jagd und Heimat ist in die EVIM Kita in Schwalbach/Taunus gekommen, um am bundesweiten Vorlesetag einer Kindergruppe aus einem Kinderbuch vorzulesen.

Für ihn ist es das erste Mal, er ist noch kein Jahr im Amt – aber er wisse, dass dies ein regelmäßiger Termin der Landesregierung sei, und er will das gerne dauerhaft in seinen Kalender eintragen, sagt er. Die Kita ist eine ganz besondere, denn sie ist unter dem Dach einer Senioreneinrichtung untergebracht. So profitieren mehrere Generationen im Alltag voneinander: Zwei Seniorinnen wurden von der Kita-Leitung angesprochen und kommen regelmäßig zum Lesen für die Kinder vorbei. Das beeindruckt den Politiker, der sich von den Kleinen und Einrichtungsleiterin Judith Hilmer erstmal durch die Räume führen und alles Wichtige zeigen lässt.

Im Wortschatz-Abenteuer-Land

Die beiden Damen kommen zur Vorlesestunde dann auch dazu. Im Kreis wird

Platz genommen und Daniel Köfer liest aus einem Buch, das „Der Wortschatz“ heißt und das er selbst ausgewählt hat: Oscar findet eine Schatztruhe. Als er sie öffnet, ist er enttäuscht: Nichts als olle Wörter! Achtlos pfeffert Oscar das Wort »quietschgelb« ins Gebüsch. Gleich darauf rennt ein gelber Igel an ihm vorbei! Da wird Oscar klar, was er mit den gefundenen Wörtern anstellen kann. Irgendwann ist die Kiste leer, und Oscar steht wortlos da. Zum Glück zeigt ihm die Sprachkünstlerin Louise, wie er selbst neue Wörter machen kann und erklärt, weshalb er behutsamer mit ihnen umgehen sollte. Mit Feinsinn und Humor erzählen die Autoren Rebecca Gugger und Simon Röthlisberger vom bewussten Umgang mit Sprache. Jede Seite bietet ein raffiniertes Zusammenspiel von Bild, Grafik und Text. Das bringt Daniel Köfer gut zur

„Mit Vorlesen werden Kreativität und Phantasie gefördert“

Daniel Köfer,
Staatssekretär

Geltung, als er den Kindern nicht nur vorliest, sondern auch immer die Bilder aus dem Buch zeigt.

Was Louise und Oscar aber auch für tolle Worte kreieren: Silberstill, morgenheiter, waldbodenweich. Der Kreativität sind keine Grenzen gesetzt und die Kinder werden aufgefordert, auch eigene Lieblingswörter zu erfinden. Er hätte auch welche, erklärt zum Beispiel ein kleiner Junge: „Aber die

sind geheim.“ Ein Mädchen hingegen ver-
rät, sein Lieblingswort sei „Einhorn“.

Vorlesen verbindet Generationen

Das Motto des diesjährigen Vorlesetags heißt „Vorlesen schafft Zukunft“. Damit kann auch Staatssekretär Köfer etwas anfangen, der sich gern an die Vorlesestunden mit dem mittlerweile erwachsenen Sohn erinnert. „Mit Vorlesen werden Kreativität und Phantasie gefördert“, weiß er. Und die Begeisterungsfähigkeit gefällt ihm auch. Außerdem verbindet es Generationen, wie auch in der kombinierten Senior:innen-Kinder-Einrichtung in Schwalbach: Die beiden älteren Damen haben ebenso wie die Kinder ihren Spaß an den regelmäßigen Bücher-Vorlese-Runden. Eine von ihnen ist Ursula Weber. Sie hat früher mal in der Stadtbücherei Sulzbach gearbeitet und genießt es, dass sie auch hier noch mit Büchern zu tun haben kann.

Ursula Weber lebt erst seit kurzem in der Einrichtung und Aktionen wie diese haben ihr das Einleben erleichtert, berichtet sie.

Zum Abschluss gibt es Kekse – natürlich in Buchstabenform – und die Kinder legen Nonsens-Wörter, die Daniel Köfer entziffern muss: Großes Gelächter. Sie haben auch noch einige Fragen an den Politiker, der ihnen von den Bienenstöcken im Ministerium erzählt. „Und im Garten leben Kaninchen. Denen gucke ich gerne zu, wenn ich mal mit einem Kaffee kurz am Fenster stehe.“ Aber auch der Klimawandel und Bäume, die dafür geeignet sind, sind ein Thema. „Da wissen unsere vielen Försterinnen und Förster in Hessen gut Bescheid.“ Der Vorlesetag bringt der Schwalbacher Kita aber nicht nur Kurzweil, sondern auch einen Scheck über 500 Euro ein, sie haben Losglück gehabt. Davon sollen natürlich Bücher gekauft werden, sagt Ju-

dith Hilmer. Außerdem sponsert die Landesregierung einige Fortbildungstage für Mitglieder des Teams. Der Vorlesetag ist eine Initiative der Stiftung Lesen, der Zeitung „Die ZEIT“ und der Deutsche Bahn-Stiftung und soll darauf hinweisen, wie wichtig Vorlesen und Selbstlesen für die Sprachkompetenz und damit für die Entwicklung der Kinder sind. (abp)





Das EVIM Jubiläumsjahr 2025



EVIM begeht 2025 das 175. Gründungsjubiläum. Aus einem „Startup“ von 15 Pfarrern in Nassau wurde das drittgrößte diakonische Sozialunternehmen in Hessen.

Als Ludwig Eibach und weitere Pfarrer in Nassau am 11. November 1850 den „Verein für die Evangelische Kirche im Herzogtum Nassau“ gründeten, war die „soziale Frage“ in der Gesellschaft ein großes Problem geworden. Sie suchten wie viele andere Kirchenleute zu dieser Zeit aus ihrem christlichen Glauben heraus Verantwortung zum Handeln zu übernehmen. Drei Jahre später wurde die erste Einrichtung, ein „Rettungshaus“ – der Beginn der Jugendhilfe – in Wiesbaden gegründet. Der Evangelische Verein für Innere Mission in Nassau bzw. EVIM – wie er sich seit etwa 30 Jahren nennt – ist heute mit über 3.400 Beschäftigten das drittgrößte diakonische Unternehmen der Sozialwirtschaft in Hessen und gehört zu den Top 100 in Deutschland. EVIM engagiert sich für rund 6.700 Mitmenschen in der Altenhilfe, Bildung, Jugendhilfe und Teilhabe in unserer Region. Rund 400 Freiwillige unterstützen unsere Arbeit.

MitMenschen!

Das Gründungsjubiläum begeht EVIM unter seinem neuen Motto: MitMenschen! Das macht EVIM aus: Mit Menschen arbeiten wir und als Mitmenschen möchten wir – Haupt- und Ehrenamtliche - wahrgenommen werden. Mitmenschen – das sind wir alle! In Leuchtturmprojekten der EVIM Bildung wie die mobile Kita und Schule für Kinder beruflich Reisender. Im Werkstättenverbund der EVIM Teilhabe, der hessenweit Spitzenreiter bei der erfolgrei-



EVIM Bildung: die mobile Kita und Schule für Kinder beruflich Reisender



EVIM Teilhabe: hessenweit Spitzenreiter bei der erfolgreichen Vermittlung von Menschen mit Beeinträchtigung



EVIM Altenhilfe: zukunftsweisende Quartiersprojekte



EVIM Jugendhilfe: Betreuungsangebote wie das rein spendenfinanzierte Projekt upstairs

chen Vermittlung von Menschen mit Beeinträchtigungen in sozialversicherungspflichtige Beschäftigungsverhältnisse auf dem ersten Arbeitsmarkt ist. In der EVIM Altenhilfe, die zukunftsweisende Quartiersprojekte wie im Eigenheim/Komponistenviertel von Beginn an mit etabliert hat und in der EVIM Jugendhilfe, die mit Betreuungsangeboten wie NeSt und das rein spendenfinan-



EVIM Freiwilligendienste: junge Menschen von sozialer Arbeit begeistern und Geflüchtete beim Ankommen in unserer Gesellschaft helfen

zierte Projekt upstairs – Hilfe für junge Menschen in Not – auf sprunghaft steigende Betreuungsbedarfe reagiert. In den EVIM Freiwilligendiensten, um junge Menschen von sozialer Arbeit zu begeistern und Geflüchtete beim Ankommen in unserer Gesellschaft zu helfen.

Mitmenschlichkeit feiern

In unserem Jubiläumsjahr gibt es viele Anlässe, zusammenzukommen und gemeinsam die Mitmenschlichkeit zu feiern. Bei unserer großen Jubiläumsausstellung, die in unserer Region auf Reisen geht. Bei Mitmach-Aktionen, auf Veranstaltungen und bei Festen in unseren Einrichtungen. Seien Sie als Mitmensch dabei:

Unser Festtag in Wiesbaden

Am 1. Juli 2025 feiern wir groß in Wiesbaden – am liebsten mit Ihnen gemeinsam! Der Festtag beginnt mit einem Festgottesdienst in der Marktkirche um 14 Uhr. Im Anschluss laden wir zum besonderen Event auf dem Schlossplatz ein. Dort eröffnen wir unsere Jubiläums-Ausstellung, die erstmals in Wiesbaden prä-

Die Ausstellungen: Wo & Wann?

Wiesbaden, Schlossplatz

1.–5. Juli (Di – Sa) Eröffnung Dienstag, 15 Uhr

Mainz, Gutenbergplatz

19.–23. August (Di – Sa), Eröffnung Dienstag, 11 Uhr

Hattersheim, Untertorstraße

2.–6. September (Di – Sa) Eröffnung Dienstag, 11 Uhr

Bad Homburg, Louisenstraße

9.–13. September (Di – Sa)
Eröffnung Dienstag, 11 Uhr

Falls Sie die Ausstellung verpassen sollten, haben Sie ab Juli die Gelegenheit, sie auf unserer Jubiläums-Website in digitaler Form zu erleben.

>> <https://www.evim175.de/>





„EVIM steht für gelebte Menschlichkeit und Fürsorge. Seit 175 Jahren schafft EVIM Angebote, die ein Zuhause, Unterstützung und Chancen bieten – für Menschen in unterschiedlichsten Lebenslagen. Ob nun Altenhilfe, Teilhabe, Jugendhilfe oder Bildung - die Arbeit beeindruckt mich zutiefst, denn sie zeigt damals wie heute: Engagement und Mitmenschlichkeit sind zeitlos und unverzichtbar.“

Dr. Patricia Becher, Stadträtin, Dezernentin für Soziales, Bildung und Wohnen, Wiesbaden

sentiert wird, bevor sie an weiteren Standorten in der Region zu sehen ist. Direkt vor dem Rathaus der Landeshauptstadt ist auch unsere große, öffentliche Festtagstafel gedeckt, an die alle Mitmenschen herzlich eingeladen sind. Feiern Sie den Wert der Mitmenschlichkeit, der in unserer Zeit der Verunsicherung so wertvoll ist.

Unsere Jubiläums-Ausstellung

In einer interaktiven Ausstellung stellen wir 20 unserer Mitmenschen vor, die mit EVIM in Verbindung stehen: Mitarbeitende, Ehrenamtliche, Bewohner:innen und Menschen, die wir in ihrem Leben begleiten. An vier ausgewählten öffentlichen Plätzen wird die Ausstellung für jede:n zu sehen sein. So erreichen wir alle Mitmenschen, die an unserem Jubiläum teilhaben möchten. Warum im öffentlichen Raum? EVIM ist schon immer auf die Menschen zugegangen und das wollen wir auch mit unserer Ausstellung tun. Wir sind tagsüber vor Ort und laden Sie ein, mit uns ins Gespräch zu kommen! Gerne erzählen wir Ihnen mehr zu unserer Ausstellung und zu EVIM.



Unsere Jubiläums-Website

... gibt es bis zum Abschluss des Jubiläumsjahres 2025! Hier finden Sie viele Infos und Eckdaten zur EVIM-Geschichte, exklusive Einblicke in unser Fotoprojekt zur Jubiläumsausstellung, Statements von tollen MitMenschen und demnächst unsere Mitmach-Bildergalerie – am liebsten auch mit einem Portraitfoto von Ihnen!

Unsere Festschrift

Damit was bleibt! Die Grundidee unserer Ausstellung findet ihre Fortsetzung in unserer Festschrift. MitMenschen geben authentische Einblicke in die aktuelle Arbeit von EVIM mit ihren ganz persönlichen Geschichten und Statements. Eckdaten und eine Forschungsarbeit zur EVIM Historie in der Zeit des Nationalsozialismus sind Teil der Publikation.



Denkort

EVIM war im Laufe seiner Geschichte nicht immer als MitMenschen für andere da. An diese Zeit der Schuld erinnern wir mit einem Denkort in Wiesbaden auf

dem Geisberg als ein dauerhaftes Zeichen und eine Mahnung, alles dafür zu tun, dass sich diese Zeit niemals wiederholen darf.



„Die Arbeit von EVIM unterstützen wir seit vielen Jahren, denn hier werden Mitmenschlichkeit und Nächstenliebe vorbildlich praktiziert. Es ist beachtlich, mit welcher Kreativität und Vielfalt sich EVIM immer wieder auch neuen Herausforderungen stellt.“

Andrea und Gerald Kink,
Hotel Oranien, Wiesbaden

**Ich
feiere
MitMenschen**

**Lieblings-
Mitmensch**

Mit Menschen



**Unsere Mitmach-Aktionen
#WirSindMitMenschen**

Gerade in Zeiten wie diesen, tut es uns allen gut zu wissen, dass wir uns auf die Mitmenschen, die für uns da sind, verlassen können, dass wir uns gegenseitig unterstützen und zusammenhalten. Wir bieten dafür – sprichwörtlich – den passenden Rahmen:

Unser EVIM-Foto-Rahmen ist einzigartig und die dazugehörigen Accessoires sind es auch. Das sorgt für noch mehr Spaß beim Fotografieren auch auf den EVIM-Events! Mit dem Rahmen kann sich jeder einzeln oder in der Gruppe zum Teil der Jubiläumsaktion machen und Teil der „EVIM-Mitmenschen“ sein. Aus den Bildern soll eine große gemeinsame Galerie auf der Jubiläums-Website entstehen.

Social Media:

#MitMenschenFeiern - Über unseren Selfie-Generator können Sie ganz einfach Ihr eigenes MitMensch-Porträt erstellen, das Sie dann mit Ihren Liebsten auf Instagram und facebook teilen können. Mehr dazu hier: <https://www.evim175.de/>

#MitMenschenFeiern - Außerdem freuen wir uns über Ihr MitMensch-Porträt in unserer MitMenschen-Galerie, das Sie über einen Link einfach hochladen können: Mehr dazu hier: <https://www.evim175.de/>



„Das ist und bleibt der Enthusiasmus aller Beteiligten. Alle sind sozusagen ‚voll dabei‘. Alles wird unternommen, um jeden künstlerischen Wunsch zu unterstützen und sich gegenseitig zu helfen.“
Miguel Angel Zermeño, Choreograf und Tanzpädagoge über die Zusammenarbeit mit EVIM

Noch mehr Spaß machen die Mitmach-Aktionen mit vielen anderen Mitmenschen wie bei ...

... unseren dezentralen Veranstaltungen

an 155 Standorten in Hessen und Rheinland-Pfalz. Diese bieten jede Menge Anlässe, um als MitMenschen im Zeichen des 175. Gründungsjubiläums dabei zu sein: auf Festen, Tagen der offenen Tür, eigenen Jubiläen und vielem mehr. Sie sind herzlich eingeladen!

„Ich fühle mich so wohl hier, dass ich bis zur Rente bleiben möchte. Hier hat man was fürs Leben, jeden Tag aufs Neue.“

Frank Burneleit, MAV-Vorsitzender im Katharinenstift und Mitarbeiter in der Verwaltung





● Ganz in ihrem Element: Nicole Dieminger bei Hugendubel

● Arbeitsplatz Hotel statt Werkstatt: eine ganz neue Erfahrung für Francesco Cimino



Schichtwechsel der EVIM Reha-Werkstatt

Fünf Mitarbeiter:innen der EVIM Reha-Werkstatt nutzten am 10. Oktober die Chance, über den Tellerrand zu schauen. Im Rahmen des Aktionstags „Schichtwechsel“ der Bundesarbeitsgemeinschaft Werkstätten waren sie für einen Tag in einem Betrieb des allgemeinen Arbeitsmarktes tätig. Und das hat sich mehr als gelohnt!

Gleich zwei Mitarbeiterinnen waren in Bücherwelten unterwegs. Nicole Dieminger startete ihren Tag pünktlich mit der Öffnung der Buchhandlung Hugendubel um 10.00 Uhr. Zunächst lernte sie die Verkaufsräume und auch das Lager der Buchhandelskette kennen. In der Abteilung „Romance Romane“ war die Werkstattmitarbeiterin ganz in ihrem Element und mit der Verräumung der Bücher beschäftigt. Die Zweiundfünfzigjährige ist selbst begeisterte Leserin des Romangenres. „Der Tag hat mir viel Spaß gemacht und ich würde die Teilnahme am Schichtwechsel meinen Kolleg:innen auf jeden Fall empfehlen“, so ihr Fazit nach dem Schichtwechsel. Ihre Kollegin Ayse Simsek war zum Schichtwechsel in der Buchhandlung Vaterna. „Ich weiß

jetzt, dass über die Internationale Standardbuchnummer (ISBN) jedes Buch weltweit eindeutig zugeordnet werden kann“, berichtete sie. Martina Schäfer hingegen konnte im wahrsten Sinne des Wortes „einen Blick hinter die Kulissen“ des Galli Theaters Wiesbaden werfen. Gemeinsam mit den Schauspielerinnen und Schauspielern war sie an einer Schule im Einsatz und konnte in dem selbstgeführten Theater die unterschiedlichsten Bereiche von Ticketreservierung bis Bühnenbild kennenlernen. Zum Schluss gab es noch eine tolle Zugabe: Die Leitung des Hauses spendierte ihr den Besuch einer Vorstellung!

Francesco Cimino war im Hotel Oranien mit einer Checkliste in der Hand gemein-

sam mit den Kolleginnen des Housekeeping unterwegs und prüfte mit Nadia Lekovic und Klara Willsch die Zimmer auf Funktion und Sauberkeit. „Ich habe heute gelernt, wie vielseitig die Arbeit in einem Hotel ist und wie wichtig Freundlichkeit gegenüber den Hotelgästen ist. Auch wenn ich gemerkt habe, dass der Beruf nicht der richtige für mich ist, bin ich froh, dass ich mich getraut habe, am Schichtwechsel teilzunehmen“, sagte er zum Abschluss der Aktion.

Ein weiterer Kooperationspartner - die ELW (Entsorgungsbetriebe der Landeshauptstadt Wiesbaden) - stellte einen Arbeitsplatz für Alexander Eydinow zur Verfügung. Alexander Eydinow ließ sich dort über die Struktur und Beschäftigungsmöglichkeiten informieren. Im Gegenzug besuchte Susanne Hennen, Schwerbehindertenvertretung der ELW, am Tag des Schichtwechsels die Reha-Werkstatt. Dort brachte ihr nach einer Führung Margit Heller die Tätigkeiten der Kursverwaltung sowie das Kursangebot über das Bildungsnavi näher. Die vielfachen Einblicke und der Austausch waren für alle erlebnis- und erfahrungsreich. „Auf jeden Fall lohnenswert“, so das einheitliche Fazit. (nos)

Lieder eines langen Lebens – Musiktherapie im Katharinenstift

Einmal pro Woche besucht eine Musiktherapeutin und Musikgeragogin Bewohnerinnen und Bewohner. Das, was sie bewirken kann, ist etwas ganz Besonderes.

Aus dem kleinen Lautsprecher erklingt „Du bist die Ruh“ von Franz Schubert. Dietrich Fischer-Dieskau singt. Der alte Herr im Bett bewegt die Hände und dirigiert mit. „Das ist für mich wie Medizin, ein richtiges Lebenselixier“, sagt er. Kerstin Kronenberger-Schäfer lächelt. Sie weiß, was dem Bewohner gefällt. Vorher hat sie ihm noch ein ganz anderes Lied vorgespielt: „Rondo Alla Turca“, das temperamentvolle Klavierstück von Mozart. Auch das ein Favorit, „das kleine Geklimper“, wie Herr K. sagt. „Es bringt einen in Schwung.“ Und dann erzählt er von seiner Heimatstadt Bad Kissingen, was eigentlich nichts mit der Musik zu tun hat – außer, dass er dort früher auch Konzerte besucht hat. Kerstin Kronenberger-Schäfer hört zu, fragt nach, verspricht, nächsten Dienstag wiederkommen. Das steht auch auf dem kleinen Zettel, der bei Herrn K. über dem Bett klebt. „Dienstag Musik“. „Das ist der Zettel der Vorfreude, hat er mir mal gesagt“,

sagt die Musiktherapeutin, die einmal pro Woche ihren Besuch bei Bewohnern und Bewohnerinnen im Biebricher Katharinenstift macht.

Rituale zur Musikzeit

Ungefähr seit zwei Jahren sei sie hier, berichtet die ausgebildete Musiktherapeutin und Musikgeragogin. Auch in anderen Einrichtungen arbeitet sie auf ähnliche Weise: Sie besucht für ungefähr 20 Minuten einzelne Menschen auf ihren Zimmern und lässt sie jeweils das erleben, was für sie an diesem Tag passt. Auch Gruppenarbeit macht sie, dies aber nicht im Katharinenstift. Dort leben sehr viele demenziell Erkrankte, die jeder und jede für sich besondere Aufmerksamkeit benötigen. Sie liegen im Bett, sie sitzen im Rollstuhl, sie können auf eigenen Beinen laufen oder werden ganz langsam am Rollator zum Klavier geführt. Kerstin Kronenberger-Schäfer ist auf alles eingestellt, „planen lässt sich da wenig“, sagt sie. Das Haus empfehle ihr Besuche bei bestimmten Bewohnerinnen und Bewohnern, aber es kommt auch immer auf deren Tagesform an. Doch natürlich sind Bewohner und Bewohnerinnen dabei, die regelmäßig in den Genuss kommen.

Musik mit der Handtrommel

Und ein Genuss scheint es augenscheinlich für alle zu sein. Die erste an diesem Dienstag ist Frau B., die es liebt, mit der Therapeutin zu alten Schlagern wie dem „Itsy Bitsy Teenie Weenie Honolulu Strandbikini“ in ihrem Zimmer zu tanzen. Das Lächeln der anfangs noch sehr ernst dreinschauenden Frau wird immer angeregter. „Sie werden gesehen, sie können sein, wie sie sind – oder wie sie mal waren – oder wie sie gerne gewesen wären“, sagt Kronenberger-Schäfer über ihre Klientinnen und verabschiedet sich von Frau B. mit einer Umarmung, „bis nächste Woche!“ Die nächste ist Frau K., sie sitzt im Rollstuhl. Die Musiktherapeutin schaut, ob schon gefrühstückt wurde, holt die Leute ins Zimmer, wenn sie das möchten oder kommt später wieder. Bei Frau K. passt es gerade. Sie erhält eine kleine Handtrommel,





auf die sie sehr schön im Takt zur Musik – „Ich wollt‘, ich wär ein Huhn“, klopf. „Dieses Lied eröffnet immer die Musikzeit – ein Ritual“, sagt Kerstin Kronenberger-Schäfer. Und Frau K. singt mit: „Ich legte jeden Tag ein Ei und sonntags auch mal zwei oder drei!“ Sie erzählt aus ihrer Kindheit, „ich war immer ein quirliger Geist, sagte meine Mutter“. Hier dürfe sie so sein, entgegnet die Musiktherapeutin. Immer lebhafter rollt Frau K. ihren Rollstuhl vorwärts und rückwärts, trommelt und singt. „Das entlastet richtig“, sagt sie am Schluss. Und freut sich auch schon auf den nächsten Dienstag.

Musik kann Lebensqualität verbessern

Ein paar Stockwerke höher wartet Frau S. mit einer Ehrenamtlichen. Sie ist nicht gut orientiert. Aber als sie sich mit Kerstin Kronenberger-Schäfer ans Klavier setzt, sieht man richtig, wie der Lebensgeist ein bisschen erwacht. „Sie spielte früher Klavier“, sagt die Musiktherapeutin. Sie spricht kaum, aber Frau S. lacht, als Kerstin Kronenberger-Schäfer ihr etwas vorsingt und mit ihr gemeinsam den „Flohwalzer“ spielt. Dass diese wenigen Minuten viel bringen, einen nachhaltigen Effekt haben, ist zu spüren. Und dass die Musiktherapeutin sehr persönlich auf alle eingehen kann, ob sie nun Musik mit ihnen hört, singt, tanzt oder auf Instrumenten spielt.

„Es gibt auch eine Dame, die die Rolling Stones, Queen oder The Cure hören will“, sagt sie – Beleg dafür, dass hier nicht der vermeintliche „Senioren Geschmack“ über einen Kamm geschoren wird. „Ich empfehle sowieso jedem, eine Liste mit Lieblingsmusik zu machen, solange man das noch selbst kann: Dann kann man später einmal darauf eingehen“. Ein guter Tipp! Doch generell ist festzustellen: Musiktherapie ist ein Beitrag zu einem ganzheitlichen Pflegeansatz, verbessert das Wohlbefinden, weckt Ausdrucksmöglichkeiten und schafft Lebensqualität.

Glücksmomente erleben

Der fachliche Ansatz der Geragogik ist genau auf die Zielgruppe zugeschnitten, verknüpft Musik mit biographischer Arbeit „Mein Ziel ist es, durch gemeinsames musikalisches Erleben und Gestalten Erinnerungen zu wecken, vorhandene Fähigkeiten zu entdecken, Ressourcen zu aktivieren, Kommunikationsmöglichkeiten zu schaffen, Gefühle auszudrücken und die Neugier zu wecken“, beschreibt Frau Kronenberger-Schäfer ihr Anliegen. Sie habe selbst ganz viel davon, „ich habe genau das gefunden, was ich machen will.“ Mit ihrer offenen, zugänglichen und zupackenden Art kann sie alle, auch die vermeintlich Verschlussten, Verwirrten oder Abweisenden, auf ihre Seite ziehen und ihnen ein Erlebnis verschaffen. „Und wenn mal einer tatsächlich nicht will, dann geht das bestimmt am nächsten Dienstag“, sagt die Musiktherapeutin. „Glücksmomente, Wohlbefinden und Fröhlichkeit“ – das sind ihre Ziele. Herr K., Frau K., Frau S. und Frau B. haben an diesem Tag gezeigt: Es klappt. (abp)



Bunt, schwungvoll, individuell

EVIM-Ateliers stellen zum ersten Mal gemeinsam in der „Schwalbe 6“ aus

Bunt sind die Bilder, voller Schwung und Ideen, in kleinen oder großen Formaten, als Collage, Aquarell oder Ölmalerei, abstrakt oder als Porträt: Und dann ist da noch der riesige gehäkelte Flusskrebs, ein Weibchen mit vielen Eiern, in türkis und pink und über einen Meter groß. Es ist alles dabei in dieser Ausstellung „Kunst mittendrin“ – tatsächlich mittendrin in Wiesbaden, in der „Schwalbe 6“, ein Raum der evangelischen Kirche für lokale Künstlerinnen und Künstler, die ihre Arbeiten hier zeigen können.

Bis zum 25. April ist hier die große Vielfalt der beiden EVIM Kunstwerkstätten zu besichtigen: „Offenes Atelier“, wo Julia Isterling wirkt, sowie „Ma_anders“, wo Artjom Chepovetsky mit seiner Gruppe arbeitet. Die Kunstateliers gehören zu EVIM Teilhabe. Ein Angebot, künstlerisch tätig zu werden – ob in den Sparten Bildender oder Darstellender Kunst – ist bei EVIM schon lange ein Merkmal der Arbeit mit beeinträchtigten Menschen. Sie können sich ausdrücken, auf der Leinwand oder auf

der Bühne. Und sie können sich mit ihren Talenten und Fähigkeiten zeigen, ob bei großen Aufführungen oder in Ausstellungen. Für die beiden Kunstateliers, eines in der Karlstraße, eines im Eigenheim-Viertel, ist es die erste Gemeinschaftsausstellung.

Mit Kunstwerk in der Arthotek

Bei der Vernissage Anfang Februar waren viele der Künstler und Künstlerinnen anwesend, und schon kurz nach Beginn musste Julia Isterling die berühmten „roten Punkte“ holen: So ist es bei Ausstellungen Brauch, wenn ein Bild verkauft wird, aber noch bis zum Schluss der Schau an der Wand hängt. Dann wird ein roter Punkt neben die Signatur geklebt. Die Schöpferin des gehäkelten Flusskrebses ist Julia Collet. Sie sitzt in einem knallroten Kleid und

einer selbst angefertigten, spektakulären Halskette am Tisch und freut sich, dass sie von ihrer Kunst erzählen kann. Auf den Dienstagstermin bei Julia Isterling wartet sie alle 14 Tage. „Das macht immer richtig Spaß“, erzählt Julia Collet. Schon seit 2019 besucht sie das Kunstatelier. Dort, erklärt Julia Isterling, wird nichts vorgegeben, aber jede Menge Material bereitgehalten. „Erst mal gibt es einen Kaffee und dann fangen alle schon an, etwas zu machen.“ Vier Stunden dauert so ein Nachmittag. Und wenn auf eine Ausstellung hingearbeitet wird, sei das immer ein schönes Ziel. Das bestätigt auch Artjom Chepovetsky, der in einem kleinen Pavillon mit seiner Gruppe arbeitet. Daraus ist zum Beispiel die bekannte Künstlerin Heidi Lose hervorgegangen, deren ausdrucks- und farbstarke Frauenporträts auch in der Wiesbadener Arthotek vertreten sind. Die Künstlerinnen und Künstler, die hier arbeiten, haben zwar verschiedene Beeinträch-

● Julia Collet präsentiert ihren einzigartig gehäkelten Flusskrebs.





● Eine 3-D-Brille sorgt bei den Besuchern für überraschende Einblicke in das Kunstwerk



tigungen, eine ist sogar nahezu blind. Doch wenn sie ihre Kunst herstellen, spielt das alles keine Rolle. Sie können ihre Stärken, ihre Kreativität zur Geltung bringen. „Wir möchten auch, dass eine gewisse Entwicklung stattfindet“, sagt Artjom Chepovetsky – meist passiert das ganz von selbst. Viele bleiben auch lange dabei, obwohl in den Ateliers natürlich auch Fluktuation an der Tagesordnung ist. Doch der Austausch mit den Kolleginnen und Kollegen wird

ebenso wie das kreative Schaffen von allen sehr geschätzt.

Kunst gehört in die Öffentlichkeit

Für Geschäftsführer Björn Bätz ist die Kulturarbeit ein unverzichtbarer Baustein des Angebots für die Zielgruppe. Es wird aus den Leistungen der Teilhabe finanziert, aber auch Spenden sind für die einzelnen Projekte willkommen. „Sich ausdrücken und sich damit der Öffentlichkeit präsen-

tieren: Das schafft Stabilität und Selbstbewusstsein“, sagt Bätz. „Das Angebot ist nicht selbstverständlich, gehört für uns aber einfach dazu“ – ob als fortlaufende Projekte oder als einzelne Highlights wie diese Ausstellung, die der „Schwalbe 6“, dem Wiesbadener „Kirchenfenster“, das mitten in der Innenstadt zum Verweilen und einer Tasse Kaffee einlädt, in diesem Frühjahr eine extra bunte Kulisse verleiht. (abp)





Zauberhafter Campus

Die Magie des Orients rufen Mitglieder dreier Werkstätten des Campus Klarenthal hervor, die an einer Inszenierung des Musicals Aladdin arbeiten. Dass sie dabei eigene Akzente setzen, macht schon der selbst gewählte Titel deutlich: Call Me Al!

Wenige Wochen vor der Premiere sitzen die Mitglieder der Musicalwerkstatt im Kreis zusammen und sind noch einmal mit Textarbeit beschäftigt. Denn anders als im vergangenen Jahr hat sich das Projekt des Campus Klarenthal diesmal für eine Teilnahme an den Wiesbadener Schultheatertagen beworben. Mit Erfolg, so dass die Inszenierung nun um zwanzig Minuten auf fünfzig gekürzt werden muss und die Regisseurinnen Marta Stegemann und Tami Jantzi die überarbeitete Fassung erst einmal mit ihrem Ensemble durchgehen müssen. Wie immer haben die Schülerinnen und Schüler dabei die Möglichkeit, sich mit eigenen Vorschlägen einzubringen, damit die Inszenierung nicht nur durch kulturelle und lokale Referenzen in die Jetzt-Zeit transportiert wird, sondern auch die Textfassung Elemente aus der Jugendsprache erhält. Denn Hand aufs Herz: Wer kennt schon den Begriff Talahon, der es 2024 immerhin in die Endauswahl zum Jugendwort des Jahres geschafft hat? „Die sind mit Gucci-Cap und Schlabbhose unterwegs und stehen am Hauptbahnhof in Frankfurt rum und spucken auf den Boden“, erklären Ensemblemitglieder. Andere Quellen bezeichnen Talahons als halbstarke Großstädter, die sich in Macho-Pose inszenieren. Dass diese Jugendlichen häufig als arabisch gelesen werden, passt auf jeden Fall perfekt zu einem der drei Prinzen, die um

Prinzessin Jasmin werben. Darunter auch Straßenjunge Al, der natürlich unterstützt wird von Flaschengeist Genie.

Rollenwechsel als willkommene Herausforderung

Bei den Tanzchoreografien wird schnell deutlich, wie weit fortgeschritten die Probenarbeit schon ist. Angeführt von der zwölfjährigen Lia, die den Flaschengeist verkörpert, an der Spitze der Formation präsentiert das Ensemble einen stilvollen orientalischen Tempeltanz zur Musik von Friend Like Me. Im Gegensatz zu den deutschen Sprechtexten werden die Liedtexte auf Englisch vorgetragen. „Du musst nicht lauter singen als jetzt. Mit dem Headset reicht das aus“, erläutert Tami Jantzi. Die Pädagogin und ausgebildete Opersängerin bringt viel Expertise mit. So wurden zum Beispiel Stimmbildungs-Workshops angeboten und im Staatstheater mit den jungen Akteuren hinter die Kulissen geschaut. Um die Stimmen der Solistinnen und Solisten bei der Probenarbeit zu schonen, hat sie ihnen ohnehin Aufnahmen vorbereitet, mit denen sie zuhause üben können. Bei allen Beteiligten ist das Vergnügen an der Arbeit in der Musicalwerkstatt deutlich spürbar. „Es macht Spaß, dass wir unsere Kostüme aussuchen und mitentscheiden können, wie der Text ist. Beim Kürzen durften wir auch überlegen, welche Szenen wir verändern können und welche uns wichtig sind“, erläutert Lia. Schon in der Kindertagesstätte habe sie Freude daran gehabt, auf der Bühne zu stehen. Dazu kommt bei manchen das Talent, schnell auswendig zu lernen. „Ich war eigentlich der fliegende Teppich. Jetzt bin ich seit einer Woche Jafar, aber ich lerne das schnell“, berichtet die zwölfjährige Kara. Zumal die verkürzte Textfassung nach der Probe für alle im Internet zur Verfügung steht.

Kreativ ausloten, was geht

Während die Musicalwerkstatt im Kubus probt, in dem auch am 19. Februar die Premiere der Inszenierung stattfinden wird,

arbeiten im Flur davor Mitglieder der Bühnenbau- und der Holzwerkstatt mit vereinten Kräften am Dekor. Der zwölfjährige Finn und der gleichaltrige Daniel beratschlagen, ob sie die vorbereiteten Papierblätter einer Palme einfach in das als Stamm dienende Papprohr klemmen können, oder ob sie eigens Löcher zum Einstecken schneiden sollten beziehungsweise mit der Heißklebepistole arbeiten. „Das überlasse ich Euch. Ziel ist eine Palme“, erklärt Lehrerin Eva Lambio. Am Ende funktioniert die einfachste Lösung, bei der die festgeklemmten Blätter sich gegenseitig fixieren. „Ich finde die Werkstatt total interessant, weil man kreativ sein kann“, berichtet Finn. Er bastelt auch gerne, die Arbeit am Bühnenbild bewege sich aber in einer ganz anderen Größenordnung. Werkstattleiter Thomas Heinz steht allen fachkundig zur Seite. Die größte Herausforderung sei das Zersägen von Einzelteilen für Säulen gewesen, berichtet Daniel. „Alle arbeiten zusammen und keiner streitet sich, wer was macht. Das ist cool“, zeigt sich der zwölfjährige Kay begeistert. Nächste Aufgabe ist die Herstellung von Kokosnüssen aus Pappmaché. Sie sollen in goldener Farbe gestaltet werden, weil diese sich wie ein güldener Faden durch die Ausstattung ziehen wird. Das sieht man auch auf dem mitternachtsblauen Bühnenhintergrund mit

einer Moschee oder demjenigen mit dem Sultanspalast. Björn Stüllein sorgt wieder wie gewohnt souverän für die perfekte Licht- und Veranstaltungstechnik.

Inklusion wird auch in der Musicalwerkstatt gelebt

„Das ist ein ganz anderes Arbeiten als im normalen Unterricht. Die Inklusionskinder dürfen sich austoben. Die sind auch super und haben keine Hemmungen“, berichten die Regisseurinnen. Insgesamt habe sich in der Musicalwerkstatt eine gute Gruppe gebildet. Zwar müsse man natürlich darauf achten, dass man das Ensemble bei der Probenarbeit zusammenhalte. Dennoch spüre sie die Lust auf die Arbeit an der Inszenierung. Nicht zuletzt, weil die Teilnehmer sich mit ihren Ideen einbringen. Als Themen stehen Freiheit, Identität und wahre Liebe im Mittelpunkt. So will Prinzessin Jasmin noch gar nicht heiraten, weil die Sultans wahre Helikopter-Eltern gewesen sind und die junge Frau erst mal die Welt außerhalb des Palastes kennenlernen will. Klar, dass Straßenjunge Al ihr da einiges zu bieten hat. „Wir werden noch ein Video drehen, wo er ihr von Agrabah erzählt. Da zeigen wir den Campus als gefährlichen Ort“, verrät Marta Stegmann schmunzelnd. (hej)



● Bereits beim Jubiläum der Evangelischen Schulstiftung in Hannover gab es begeisterten Applaus – sogar von Margot Käßmann hier mit Lehrerin Tami Jantzi.



● Die Schüler:innen der Bühnenbild-Werkstatt erschaffen mit großem Geschick den kreativen Rahmen für die Aufführung.



● Fantasivolle Kostüme sorgen mit für Glanz und Zauber auf der Bühne.

„Stark im Verein“ - EVIM ist Projektpartner der Special Olympics Deutschland in Hessen e.V.

Gleiche Chancen für alle – das gilt auch für die Gesundheitsförderung von Menschen mit Beeinträchtigungen. Dafür macht sich Special Olympics Hessen e.V. in Kooperation mit der Technischen Hochschule Mittelhessen stark und holt die EVIM Werkstätten am Standort Hattersheim für das neue Projekt „Stark im Verein“ mit an Bord.

Der Fokus im Projekt liegt auf der nachhaltigen Verbesserung des Gesundheitsbewusstseins sowie der Förderung körperlicher Aktivität für Menschen mit geistiger und mehrfacher Beeinträchtigung durch speziell konzipierte und wohnortnahe Bewegungsangebote im Raum Frankfurt. Ralf Thies und Tanja Klemm waren als EVIM Fachkräfte mit den Schlockerhof-Sportlern bei der Pressekonferenz zum Projektstart in Frankfurt-Kalbach dabei. Das Team der Beruflichen Integration am Schlockerhof ist besonders engagiert in Sachen Sport, Bewegung und Gesundheitsbewusstsein. Die Klientinnen und Klienten sind erfolgreich bei Wettkämpfen unterwegs wie zuletzt beim Frankfurt Marathon, trainieren in Sportgruppen der Werkstätten und im Fußballverein Eintracht Hattersheim. Das Projekt „Stark im Verein“ passt mit seiner Zielsetzung daher genau in das Konzept von EVIM, Menschen mit Beeinträchtigungen

auch im Sport gleichberechtigte Teilhabe zu ermöglichen und aktiv einen gesunden Lebensstil und Bewegung zu fördern.

Viel Know-How vom Schlockerhof

Das Projekt habe drei wesentliche Bausteine, erläutert Ralf Thies. Erstens geht es darum, Menschen mit Beeinträchtigungen Zugang zu Vereinen zu verschaffen und mögliche Hürden für eine aktive Teilnahme abzubauen. „Wir bringen durch unsere erfolgreiche Arbeit in der beruflichen Integration viel Know-How mit, das wir bei der sportlichen Integration nutzen können“, sagt Ralf Thies. Teilhabe am Sport und an Bewegungsangeboten bedeute auch, die soziale Integration zu fördern. Eine große Chance, Klientinnen und Klienten für die Beteiligung in Vereinen zu gewinnen, sieht Ralf Thies auch in dem Ansatz, dass die Vereine in die Werkstätten kommen und sich dort mit ihren Möglichkeiten bekannt machen. „Da haben wir am Schlockerhof

viel Erfahrung“, berichtet Ralf Thies und nennt als Beispiel ganztägige und mit viel Begeisterung absolvierte Fußballtrainings über das Vereinsprogramm des FSV Frankfurt am Schlockerhof.

Besonders wichtig sind aus seiner Sicht der zweite und dritte Baustein im Konzept. Hier geht es um Gesundheitsprävention und die gezielte Schulung von Multiplikator:innen, die ihr Wissen zur Gesundheitsförderung an ihre beeinträchtigten Kolleg:innen weitergeben können. Sie sollen auch befähigt werden, regelmäßige Bewegungsangebote zu machen. Zu diesem Zweck werden durch Special Olympics Hessen e.V. Fragebögen in Leichter Sprache entwickelt, um den Bedarf zu erfassen und das Klientel noch besser kennenzulernen. Begleitet und evaluiert wird das auf drei Jahre angelegte Projekt durch die Technische Hochschule Mittelhessen. Förderpartner sind unter anderem der Verband der Ersatzkassen e.V., die Stadt Frankfurt am Main und die Stiftung Polytechnische Gesellschaft. (hk)



● Ralf Thies und Tanja Klemm bei der Projektvorstellung



Wunschbaumaktion erfüllt Herzenswünsche

In der Vorweihnachtszeit 2024 hatte das Hotel Oranien in Wiesbaden eine großartige Wunschbaumaktion gestartet. Direkt vor dem Hoteleingang erstrahlte ein fast vier Meter hoher, festlich geschmückter Weihnachtsbaum mit Herzenswunsch-Karten von Menschen aus verschiedenen EVIM Einrichtungen der Jugendhilfe, Altenhilfe und anderen Bereichen. Gäste und Mitarbeitende des Hotels konnten diese Wünsche erfüllen und bereiteten so vielen Menschen eine große Freude.

Besonders schön: Die Mitarbeitenden des Empfangs spendeten für kleine Fußballtore, die nun in einer Jugendhilfe-Wohn-gemeinschaft für strahlende Gesichter

sorgen. Eine Herzensangelegenheit des Hotels war die Anschaffung einer Tischtennisplatte, die bald in einer weiteren Jugendhilfeeinrichtung für Bewegung und Gemeinschaft sorgen wird. Und dank einer weiteren großzügigen Spende kann eine Gruppe demnächst einen fröhlichen Tagesausflug ins Taunus Wunderland unternehmen.

Wir danken dem Hotel Oranien herzlich für diese wunderbare Initiative und allen Spenderinnen und Spendern, die dazu beigetragen haben, dass Weihnachten für viele Menschen ein wenig heller wurde. (dn)



● Weihnachtsbaum Hotel Oranien 2024

Solidarität in Aktion: Kolpingfamilie unterstützt upstairs

Am 25. November überreichte die Kolpingfamilie Wiesbaden-Zentral eine Spende in Höhe von 700 Euro an das Jugendhilfe-projekt upstairs. Die Spende stammt aus einer traditionellen Plätzchenaktion, bei der selbstgebackene Leckereien verkauft

wurden. Im Rahmen der Spendenübergabe tauschten sich die upstairs-Mitarbeiter:innen mit den Anwesenden über die Herausforderungen der Jugendhilfe aus. Die Unterstützung kommt genau zur richtigen Zeit, insbesondere nach einem jüngsten

Vandalismusschaden am upstairs-Mobil. Diese Spende hilft, jungen Menschen in schwierigen Lebenslagen Schutz und Perspektiven zu bieten. Ein herzliches Dankeschön an alle Beteiligten für dieses großartige Engagement. (dn)



● v.l.n.r.: Isolde Zindel (Kolping), Patrick Lahr (EVIM Jugendhilfe), Truc-Quynh Vo, Sandra Lauterbach (beide EVIM Jugendhilfe), Stefan Fink (Kolping)

Strahlende Gesichter in der Wohngruppe Niedernhausen

Am 3. Dezember überreichte das Unternehmen Hissmekano Deutschland eine Weihnachtsspende in Höhe von 2.500 Euro. Die Spende kommt direkt den acht Kindern und Jugendlichen zugute, die in der Wohngruppe ein sicheres Zuhause gefunden haben. Nach der Übergabe des symbolischen Spendenschecks wurde gemeinsam überlegt, wie das Geld sinnvoll eingesetzt werden kann – ob für einen besonderen Ausflug, Freizeitaktivitäten oder Anschaffungen, die den Alltag bereichern.

Ein herzliches Dankeschön an Hissmekano Deutschland für diese großzügige Unterstützung und das soziale Engagement! (dn)



• v.l.n.r. : Foto: Pascal Langhalm, Daniela Löffler, Anastasia Jegorova, Dorian Fuhr, Mirjam Schwarz, Stefan Lein (Hissmekano), Irene Heydkamp, Emely Thämlitz, Yannik Malende

Nikolauskaffee der Clariant GmbH: 800 Euro für den Schlockerhof

Der traditionelle Nikolauskaffee der Clariant Produkte (Deutschland) GmbH im Industriepark Höchst stand im vergangenen Jahr ganz im Zeichen des Schlockerhofs. Nach einer herzlichen Begrüßung stellte Bernhard Schmauch, stellvertretender Leiter des EVIM Werkstättenverbunds, die vielfältigen Angebote der Einrichtung vor. Dabei betonte er, wie wertvoll solche Unterstützungen für die Menschen sind, die hier betreut und gefördert werden.

Gleichzeitig hatte der Schlockerhof die Gelegenheit, seine handgefertigten Produkte zu präsentieren: Selbstgebackene Weihnachtsplätzchen, Stollen, Adventskränze und leckerer Apfelsaft fanden großen Anklang. Ein musikalischer Beitrag eines Clariant-Mitarbeiters, der mit seiner Gitarre für weihnachtliche Stimmung sorgte, machte den Nachmittag besonders stimmungsvoll.



Ein großes Spendenglas lud die Gäste dazu ein, Gutes zu tun – mit Erfolg: Beeindruckende 800 Euro kamen zusammen, die direkt in die Arbeit mit Menschen fließen. Ein herz-

liches Dankeschön an Clariant und alle, die dieses schöne Event möglich gemacht haben! (dn)



● v.l.n.r.: Marcus Nähser (Vorstandsvorsitzender Naspa), Uwe Brecher (Schulleiter Campus Klarenthal), Carlos Müller (Geschäftsführer EVIM Bildung) und Gert-Uwe Mende (Oberbürgermeister Wiesbaden)

Naspa Stiftung unterstützt Achtsamkeitsraum am Campus Klarenthal

Im Dezember wurden die Fördermittel der Naspa Stiftung unter dem Motto „Ideen werden Wirklichkeit“ feierlich übergeben.

Dank der großzügigen Förderung in Höhe von 2.000 Euro kann der Achtsamkeitsraum am Campus weiter eingerichtet werden. Hier haben Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit, Achtsamkeit und Mitgefühl zu erlernen und zu praktizieren – ein

wichtiger Baustein unseres ganzheitlichen Bildungsansatzes.

Die symbolische Spendenübergabe erfolgte durch Marcus Nähser, Vorstandsvorsitzender der Naspa Stiftung, und Wiesbadens Oberbürgermeister Gert-Uwe Mende, der das Engagement aller Beteiligten würdigte: „Ihr unermüdlicher Einsatz ist das Herzstück unserer Gemeinschaft.“ Neben

der finanziellen Unterstützung bot die Veranstaltung eine wertvolle Gelegenheit zum Austausch mit anderen Initiativen.

Herzlichen Dank an die Naspa Stiftung und ihrem Geschäftsführer Jens Prange-Wegmann für die Unterstützung und die Wertschätzung unserer Arbeit. Gemeinsam gestalten wir eine starke Zukunft! (dn)

Stiftung MitMenschen unterstützt wirkungsvoll upstairs

Seit vielen Jahren steht uns die Stiftung MitMenschen der PSD Bank Hessen-Thüringen eG als verlässlicher Partner zur Seite. Auch 2025 setzt sie ihr Engagement fort und unterstützt upstairs mit 10.000 Euro.

Die Spende fließt in die dringend benötigte Renovierung der Küche im Safehouse sowie in die Arbeit des upstairs-Mobils, das jungen Menschen in Not hilft.



MitMenschen
Stiftung der PSD Bank Hessen-Thüringen eG

Die 2006 gegründete Stiftung MitMenschen fördert benachteiligte Jugendliche und ermöglicht ihnen durch gezielte Projekte neue Chancen. Ihr Engagement basiert auf den genossenschaftlichen Werten der PSD Bank und wird durch Spenden sowie Erträge aus dem Gewinnsparen finanziert.

Ein herzliches Dankeschön an die Stiftung und ihre Vorstände, Kristina Reuter und Bernd Michael Matt, für diese wertvolle Unterstützung! (dn)

BSU-Schüler:innen unterstützen upstairs



Die Berufsbildende Schule (BSU) Taunusstein verbindet fachliche Ausbildung mit sozialem Engagement. Unter der Leitung von Frau Ehrengart organisierte die Klasse 10B für Büromanagement im Ethikunterricht eine kreative Spendenaktion für upstairs.

Die Idee entstand im Unterricht und wurde schnell zur Herzensangelegenheit der gesamten Schulgemeinschaft. Statt nur Geld zu sammeln, setzten die Schüler:innen auf Nachhaltigkeit: Pfandflaschen wurden gesammelt, Lehrer:innen spendeten im Leh-

rerzimmer, und auch direkte Geldspenden kamen zusammen.

Von den Einnahmen wurden 50 weihnachtliche Tragetaschen mit Hygieneartikeln und Dingen des täglichen Bedarfs gepackt. Die Übergabe fand im Lilien-Carré in Wiesbaden statt – mit dabei waren sieben Schüler:innen, ihre Lehrerin, Trucy Vo (Leiterin des upstairs-Mobils) und Dieter Nühlen (Referent für Fundraising bei EVIM). Der persönliche Austausch machte den Moment besonders wertvoll, bevor die Taschen verladen und an junge Menschen in Not weitergegeben wurden.

Ein riesiges Dankeschön an die Schüler:innen der 10B, Frau Ehrengart und die BSU Taunusstein für ihr großartiges Engagement! (dn)

Wichtige Unterstützung für upstairs – Dank an das Dezernat für Soziales, Bildung und Wohnen

Nach einem Vandalismusschaden am upstairs-Bus kam schnelle Hilfe: Die Stadt Wiesbaden unterstützte das Projekt mit 4.000 Euro. Stadträtin Dr. Patricia Becher lernte im Sommer die Arbeit von upstairs kennen und zeigte sich beeindruckt: „upstairs leistet einen wichtigen Beitrag zur sozialen Arbeit in Wiesbaden – flexibel und direkt.“ Als sie von den Schäden am Bus erfuhr, entschied sie sich zur finanziellen Unterstützung. Dank dieser Spende kann der upstairs-Bus repariert und weiter als mobile Anlaufstelle für junge Menschen in Not genutzt werden. Herzlichen Dank für diese schnelle Hilfe! (dn)



Gemeinsam für das EVIM Tageszentrum: MEG Wiesbaden spendet 450 Euro

Beim traditionellen Christbaumfest der MEG-Niederlassung Wiesbaden am 13. Dezember 2024 wurde nicht nur gefeiert, sondern auch Gutes getan. Durch den Verkauf von Crêpes und Würstchen kamen beeindruckende 450 Euro zusammen – eine Spende, die dem EVIM Tageszentrum für Menschen mit Demenz zugutekommt.

Ein herzliches Dankeschön an die MEG Wiesbaden und alle Gäste für diese wunderbare Unterstützung. Gemeinsam können wir Großes bewirken! (dn)

● v.l.n.r. : Sabine Will (MEG), Dorothee Albrecht (EVIM)



Wichtige Unterstützung für NeST durch den Inner Wheel Club Wiesbaden-Kurpark



Das Betreuungsprojekt NeST der EVIM Jugendhilfe erhielt eine großzügige Spende von 3.000 Euro vom Inner Wheel Club Wiesbaden-Kurpark. NeST bietet Kindern

von 0 bis 3 Jahren, die zunächst aufgrund von Vernachlässigung oder Gewalt von ihren Eltern getrennt werden müssen, eine geschützte Umgebung. Ziel ist es, Eltern

unter intensiver Begleitung zu unterstützen, damit ein gemeinsames Leben mit ihrem Kind wieder möglich wird.

Die Spende wurde durch einen Spenden-Weihnachtsbaum vor dem Restaurant I-Punkt in Wiesbaden gesammelt. Passanten konnten sich informieren, Flyer mitnehmen und direkt per QR-Code spenden.

Bei der offiziellen Übergabe in den Räumen von NeST kamen Vertreterinnen des Inner Wheel Clubs und Mitarbeiterinnen von NeST zusammen. In wohnlicher Atmosphäre wurde bei Tee über die steigende Nachfrage und die Notwendigkeit neuer Ausstattung gesprochen. Die Spende hilft, dringend benötigtes Mobiliar wie Wickeltische und Teppiche zu finanzieren.

Herzlichen Dank an den Inner Wheel Club Wiesbaden-Kurpark für diese wertvolle Unterstützung! (dn)

Ortsbeirat Niedernhausen unterstützt Wohngruppe

Gemeinsam für junge Menschen: Der Ortsbeirat Niedernhausen hat die EVIM Wohngruppe für Kinder und Jugendliche mit

einer Spende von 600 Euro unterstützt. Diese Hilfe zeigt, wie wertvoll soziales Engagement vor Ort ist und welchen Unter-



schied es für junge Menschen in schwierigen Lebenssituationen machen kann.

Die vollstationäre Wohngruppe bietet acht Kindern und Jugendlichen im Alter von 8 bis 18 Jahren ein stabiles Zuhause. Hier erfahren sie Sicherheit, Struktur und individuelle Förderung, um sich persönlich und sozial weiterzuentwickeln.

Dank der Spende können wir zusätzliche Freizeitaktivitäten, schulische Förderung und wichtige Anschaffungen ermöglichen, die das Zusammenleben in der Wohngruppe bereichern.

Ein herzliches Dankeschön an den Ortsbeirat Niedernhausen für diese wertvolle Unterstützung! (dn)

Mobile „Tante Emma“ versorgt Bewohner im Jan-Niemöller-Haus

Im Jan-Niemöller-Haus kommt der Markt ins Haus. Ein kleiner, rollender „Tante-Emma-Laden“ ist ab sofort wöchentlich in dem EVIM Seniorenzentrum am Schiersteiner Hafen unterwegs und versorgt die Bewohner mit vielen Produkten des alltäg-

lichen Bedarfs. Die Stiftung daHeim im Leben hat 3.000 Euro in die Hand genommen und mit dieser großzügigen Spende die Anschaffung maßgeblich ermöglicht. Der schmucke, mobile Marktwagen mit dem rot-weißen Dach wurde durch die Ehrenvor-

sitzende des Kuratoriums und Gründerin der Stiftung Hannelore Rönsch, Bundesministerin a.D. (im Bild links) nun offiziell an die Einrichtung übergeben. Einrichtungsleiterin Tanja Salder (im Bild rechts) dankte von Herzen Hannelore Rönsch für deren unermüdliches Engagement, pflegebedürftigen Menschen wirksam zu helfen! (hk)





**Unser Catering bringt den
Geschmack zum Feiern!**

Neugierig auf **MEHR ALS LECKER?**

Scannen Sie unseren QR Code ab und sehen Sie unsere Küchenhelden, die mit Leidenschaft & frischen Ideen für ihr Geschmackserlebnis sorgen. Lust auf Fingerfood oder ein warmes Buffet?

Schreiben Sie uns eine Mail an: catering@evim.de



EVIM Serviceküche
www.mehr-als-lecker.de

MitMenschen  **EVIM**

Herzlich Willkommen zum **Festtag** in Wiesbaden

Dienstag, 1. Juli 2025

14:00 Uhr: Festgottesdienst in der Marktkirche

**15:30 Uhr: Ausstellungseröffnung und
Festtagstafel auf dem Schlossplatz**

175
JAHRE

Mit  **enschen**

Save the date



EVIM
www.evim.de

MitMenschen  **EVIM**



175
J A H R E

Mit  enschen

Feiern Sie mit uns!

**Wir laden Sie ein zur
Jubiläumsausstellung!**

Wiesbaden

1. – 5. Juli 2025, Schlossplatz

Mainz

19. – 23. August 2025, Gutenbergplatz

Hattersheim

2. – 6. September 2025, Untertorstraße

Bad Homburg

9. – 13. September 2025, Louisenstraße



www.evim.de

